Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

57. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.65 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Druyn. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18906 Dortmund. Ruf 2151 u. 2152 Castrop-Rauxel

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 120 | Donnerstag, den 7. Mai | 1931

Der Kampf um die Sieben-Stundenschicht

Die Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der Aeltestenrat lehnt die Einberufung des Reichstages ab – Rede Schieles auf der Vollversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates Weitere Reden auf der Internationalen Handelskammertagung – Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin" finanziert – Dammbruch bei Tilsit

Das wahre Gesicht Frankreichs in der Abrüstungsfrage

Schiedsspruch im Ruhrbergbau

Der bestehende Rahmentarif mit einigen Aenderungen wieder in Kraft

Wahrscheinliche Ablehnung durch den Zechenverband

Essen, 6. Mai. In den Verhandlungen über den Rahmentarif des Ruhrbergbaues fällte die Schlichterkammer unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Brahn einen Schiedsspruch, der den bestehenden Rahmentarif mit verschiedenen Aenderungen wieder in Kraft setzt. Die Aenderungen bestehen darin, daß sich der Urlaub bei einer Tätigkeit von mehr als zwei Jahren für das Urlaubsjahr 1931 um einen Tag ermäßigt. Hinsichtlich der grundsätzlichen Lohnbestimmungen ist ferner vorgesehen, daß bei evtl. Aenderung der Arbeitszeit auch während der Dauer des Lohnabkommens über die Abänderung des Lohnes für alle von der Aenderung betroffenen Teile der Arbeitszeit verhandelt werden kann. Das Hausstandsgeld wurde von 16 auf 10 Pfennig mit Wirkung vom 1. Juli d. J. herabgesetzt. Die vollen sozialen Löhne an Krankfeiernde, die auf Grund des bisherigen Tarifvertrags neben den Sozialzuschlägen zum Krankengeld der Knappschaft erfolgten, kommen in Wegfall. Die Deputatkohlengewährung im Falle der Beschäftigung mehrerer Mitglieder der Familie im Bergbau hat eine Besserung erfahren. Der Rahmentarif kann erstmalig am 30. April 1932 zum 1. Mai 1932 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis Montag, den 4. Mai, abends 6 Uhr. Es ist damit zu rechnen, daß der Zechenverband den Schiedsspruch ablehnt, weil der Schiedsspruch nach wie vor die grundsätzliche 7-Stunden-Schicht unter Tage vorsieht und schätzungsweise die Entlastung der Selbstkosten höchstens 0,75 Prozent der Lohnsumme beträgt. Die gesetzlich vorgeschriebenen Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium werden voraussichtlich Dienstag, den 12. Mai, vormittags in Berlin statt.

Vertreter des Arbeitgeberverbandes beim Reichskanzler

Berlin, 6. Mai. Der Reichskanzler hat am Mittwoch vormittag in Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Stegerwald die Herren v. Borsig und Brauweiler vom Arbeitgeberverband zu einer Besprechung über die allgemeine Wirtschaftslage empfangen.

Erwerbslosentumult in Duisburg-Hamborn

Duisburg, 6. Mai. Nachdem es am Dienstag mehrmals zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Erwerbslosen gekommen war, marschierten am Mittwoch mittag ungefähr 300 Personen zum Rathaus und drangen unter Lärm in die Räume des Wohlfahrtsamtes ein. Namentlich Frauen beteiligten sich an dem Tumult, bei dem mehrere Fensterscheiben zerschlagen wurden. Die Polizei drängte zwar die Eindringlinge hinaus, wurde aber vor dem Rathaus von der Menge unter Johlen und Pfeifen mit Stöcken und anderen Schlaginstrumenten angegriffen. Erst mit Hilfe von Verstärkungen und unter Anwendung des Gummiknüppels konnte die Menge abgedrängt werden. Sechs Personen wurden festgenommen.

Vor dem Generalstreik in der nordfranzösischen Textilindustrie

Paris, 6. Mai. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der nordfranzösischen Textilindustrie sind endgültig abgebrochen worden, so daß man am kommenden Montag mit dem Ausbruch des Generalstreiks rechnet. In Roubaix sind bereits zahlreiche Arbeiter in den Streik getreten.

10 Tote bei Kämpfen zwischen Polizei und streikenden Bergarbeitern in Kentucky

Neuyork, 6. Mai. Die Streikunruhen im Bergbaubezirk Harlan (Kentucky) haben nach den letzten Meldungen insgesamt zehn Todesopfer gefordert, darunter fünf Polizisten. Die streikenden Bergarbeiter hatten in der Nähe einer Zeche regelrechte Schützengräben ausgeworfen. Die Polizei ging mit Maschinengewehren und Tränengasbomben gegen sie vor. Die Angriffe blieben aber erfolglos, nachdem die Bergarbeiter, deren Zahl mit etwa 125 angegeben wird, die Polizei etwa eine Stunde lang beschossen hatten. Der eigentliche Grund der ganzen Streitigkeiten ist in der Tatsache zu suchen, daß die Grubenverwaltung für die streikenden Bergarbeiter Neger eingestellt hatte.

Das Diätengesetz vom Landtag verabschiedet

Berlin, 6. Mai. Der Preußische Landtag verabschiedete am Mittwoch das Gesetz über die Diätenkürzung der Mitglieder des Landtages von monatlich 750 auf 600 ℳ. Das Gesetz tritt rückwirkend vom 1. November v. Js. in Kraft, von welchem Zeitpunkt an die Landtagsabgeordneten bereits freiwillig auf 20 v. H. ihrer Diäten verzichtet hatten. Die Regelung ist jetzt nur in gesetzlicher Form bestätigt worden.

Württembergischer Landtag für baldige Aufhebung des Youngplanes

Stuttgart, 6. Mai. Der Landtag nahm Mittwoch nachmittag mit großer Mehrheit einen gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien an, wonach der Youngplan sobald als möglich aufgehoben werden soll. Weiter wurde beschlossen, die Gesandtschaft in München vom 1. April 1933 ab aufzuheben.

Unterzeichnung des Kirchenvertrages am 11. Mai

Berlin, 6. Mai. Die Unterzeichnung des evangelischen Kirchenvertrages durch die Vertreter des Staates und der acht evangelischen Landeskirchen Preußens findet am Montag, dem 11. Mai, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Staatsministeriums statt.

Die Abrüstung in der Praxis

Frankreich lehnt die deutschen Vorschläge auf Veröffentlichung der Rüstungsziffern ab

Genf, 6. Mai. Die französische Regierung hat dem Generalsekretär eine Note zur Weiterleitung an die Mitglieder des Völkerbundsrates übermittelt, in der zu den deutschen Vorschlägen auf uneingeschränkte Veröffentlichung der gesamten gegenwärtigen Rüstungsziffern der Länder als Grundlage der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz Stellung genommen wird. Die französische Regierung lehnt in ihrer Note die deutschen Vorschläge im großen ab. Sie vertritt hierbei die Auffassung, daß eine Veröffentlichung der Rüstungsziffern keinen praktischen Wert für die Beurteilung der militärischen Kräfte und der Rüstungsstärke der einzelnen Länder habe, da in erster Linie die Fähigkeit zur Rüstung der einzelnen Länder und die Entwicklung der Rüstungsindustrien geprüft werden müssen. Die französische Regierung stellt sich auf den Standpunkt der englischen und fordert, daß die Veröffentlichung der Rüstungsangaben auf Grund der von dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Tabellen erfolgen soll.

Der belgische Kriegsminister verteidigt den Befestigungsgürtel

Brüssel, 6. Mai. Der belgische Kriegsminister setzte am Mittwoch in der Kammer seine Ausführungen über die Notwendigkeit der Militärkredite für den Ausbau der belgischen Landesverteidigung fort. Er verteidigte eingehend den Befestigungsgürtel Namur-Lüttich-Antwerpen-Gent bis zur belgischen Küste. Dieses Befestigungssystem, so erklärte er, müsse Belgien vor einem feindlichen Einfall schützen, um das Eintreffen von Verstärkungen verbündeter Länder abwarten zu können. Augenblicklich sei Belgien schutzlos, so daß ein feindlicher Einfall möglich bleibt. Die Befestigungen bei Antwerpen werden auch nach Norden zu ausgebaut werden, um einen deutschen Einfall durch Holländisch-Limburg zu verhindern. Diese Möglichkeit werde im übrigen auch von Holland ins Auge gefaßt. Schließlich wies der Kriegsminister noch darauf hin, daß dauernde Befestigungsanlagen auch heute noch militärisch sehr wertvoll seien.

Keine Einberufung des Reichstags

Der Aeltestenrat lehnt ab

Berlin, 6. Mai. Der Aeltestenrat des Reichstages stellt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von Kardorff eine Sitzung ab, um zu dem kommunistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. In der Sitzung waren alle Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten vertreten. Die Kommunisten begründeten ihren Antrag mit der Brotpreiserhöhung und den Gerüchten über weitere vorstehende soziale Abbaumaßnahmen. Sie forderten vom Reichstag die Beratung der entsprechenden Anträge. Staatssekretär Pünder als Vertreter der Reichsregierung hat dringend, von einer Reichstagseinberufung Abstand zu nehmen. Er betonte insbesondere, daß irgendwelche Pläne auf weitere Kürzung der Beamtengehalter oder soziale Maßnahmen bisher in keiner Form Gegenstand von Kabinettsverhandlungen gewesen seien. Von den Sozialdemokraten wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine Einberufung des Reichstages gegenwärtig nicht zweckmäßig sei, weil bisher konkrete Vorlagen der Reichsregierung nicht vorhanden seien. Ferner wurde von sozialdemokratischer Seite die Regierung dringend auf ihre gesetzliche Verpflichtung zur Senkung des Brotpreises und zur Ermäßigung des Zolles hingewiesen. Es wurde bezweifelt, ob die jetzigen Maßnahmen der Reichsregierung ausreichten, um eine Senkung des Brotpreises zu erreichen. Sollten sich diese Maßnahmen nicht in wenigen Tagen als wirksames Mittel zur Brotpreissenkung herausstellen, dann würde man erneut zur Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen haben.

Auch von anderen Rednern wurde zur Brotpreisfrage Stellung genommen. So betonte der Abg. Morath (DVP), daß die Politik der Reichsregierung einen unhaltbaren Stoß erleide, wenn es nicht gelinge, die Senkung der Brotpreise durchzusetzen. Von wirtschaftsparteilicher Seite wurde auf die gegenwärtig im Ernährungsministerium geführten Verhandlungen verwiesen, die hoffentlich zu einem Ergebnis gelangen würden. Bisher seien die den Bäckern gegebenen Zusagen nicht eingelöst worden. Auch von allen anderen Parteien wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Einberufung des Reichstages gegenwärtig unzweckmäßig sei, da gesetzgeberischer Stoff nicht vorliege. Alle Parteien behielten sich aber die Stellungnahme zu einer späteren Einberufung des Reichstages vor. Der kommunistische Antrag wurde demzufolge abgelehnt.

Dammbruch bei Tilsit

Groß Ueberschwemmung

Tilsit, 6. Mai. In der Nacht zum Mittwoch brach am Nemonien-Strom bei Jodgallen der Deich in einer Breite von 100 Meter. Die Felder gleichen einem unübersehbaren kilometerweiten See. Viel Vieh ist in den Ställen ertrunken. Mittwoch morgen traf ein Schupokommando aus Tilsit an der Durchbruchsstelle ein. Ein Pionierkommando aus Königsberg ist unterwegs. Infolge des Hochwassers sind die Schulen in den Dörfern am Haff geschlossen, da die Kinder diese nicht mehr ohne Lebensgefahr erreichen können.

Acht Jahre Zuchthaus für Urban

Berlin, 6. Mai. Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Artisten Urban wegen Totschlags in Tateinheit mit unbefugtem Waffenbesitz zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Mörder des Berliner Geldbriefträgers in Lugano?

Berlin, 6. Mai. Am Mittwoch früh lief in einer Ullstein-Filiale ein aus Lugano datierter Brief ein, der, wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, vom Mörder des Geldbriefträgers und seinen Schwestern geschrieben worden ist und für die Mutter bestimmt war.

Im übrigen bestätigen sich die Gerüchte von einer Verhaftung der Mutter des Täters nicht. Frau Rheins wird lediglich bis zur Beendigung des Verhörs von der Polizei festgehalten.

Straßenkämpfe mit Verbrechern in Buenos Aires

Buenos Aires, 6. Mai. Nach längerer Pause hat, wie die „Prensa" meldet, die Anarchistenbande San Giovanni, die vor drei Monaten durch Verhaftung und Hinrichtung ihrer Führer und mehrerer ihrer Mitglieder unschädlich gemacht schien, wieder einen Ueberfall unternommen. Am hellen Tage wurde im Zentrum der Stadt der Kassierer einer Transportgesellschaft überfallen, erschossen und um 20 000 Pesos beraubt. Darauf flüchteten die Täter nach verschiedenen Richtungen. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung, die sich durch mehrere Stadtteile hinzog, wurden dauernd Schüsse mit Polizeibeamten und Passanten gewechselt, wobei ein Polizist getötet und drei andere schwer verwundet wurden. Einer der Verbrecher wurde niedergeschossen. Die anderen, die außerordentliche Lokalkenntnisse bewiesen und sich verschiedentlich geschickt hinter Automobilen und Materialien zum Straßenbau verbarrikadierten, gelang es schließlich, sich der Verfolgung zu entziehen.

Wie man die Arbeitslosigkeit bekämpfen will

Die Vorschläge der Gutachterkommission:

Weitgreifende Pläne und große Mittel, gegen die Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 6. Mai. Die Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage erstattet nunmehr den zweiten Teil ihres Gutachtens zur Arbeitslosenfrage, der sich mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung befaßt. Das Gutachten, das einstimmig von der Kommission angenommen wurde, beschäftigt sich eingehend mit den grundlegenden Fragen, der Frage der förderungswürdigen Arbeitsgebiete, der Frage der Arbeitsbeschaffung unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel und Maßnahmen besonderer Art, wie der Frage der Arbeitsdienstpflicht und der Pflichtarbeit.

In dem

grundlegenden Teil

des Gutachtens wird darauf hingewiesen, daß wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von größter Tragweite seien, weil sie die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren berufen sind. Die Kommission betont jedoch, daß sie sich darüber klar sei, daß

der Einwirkung der öffentlichen Hand auf diesem Gebiete enge Grenzen gezogen

seien. Die Kommission hat daher die zahlreichen Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung, die ihr zugegangen sind, auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit untersucht. Das Ergebnis ist in den meisten Fällen die Ablehnung der Vorschläge gewesen. Insbesondere all der Vorschläge, die Mittel zur Bezahlung von Aufträgen auf irgend einem inflatorisch wirkenden Wege oder durch Uebergabe von öffentlichen Schuldverschreibungen an die Unternehmer der Arbeiten beschaffen wollen. Alle Maßnahmen müßten darauf abzielen,

die Erstarrung, in der sich heute unsere Wirtschaft befinde, zu lösen und in Deutschland brachliegende Arbeitskräfte, Produktionsmittel und Warenvorräte produktiv zu nutzen.

Die Lösung einer solchen Erstarrung erfolge erfahrungsgemäß in der Weise, daß neue Kapitalanlagen die brachliegenden Produktionskräfte wieder in Bewegung setzten. Dies sei früher durch private Initiative geschehen. Die Hemmungen, die heute auf diesem Gebiete vorhanden seien, zwängen jedoch dazu, der durch äußere Umstände gehemmten Initiative der Privatwirtschaft dadurch zu Hilfe zu kommen, daß durch eine Kapitalwerbung auf Grund öffentlichen Kredites neue Arbeitsgelegenheit geschaffen werde. Das natürliche Betätigungsfeld würden dabei solche Aufgaben sein, die sich für eine zentrale Planung eigneten, dauernden volkswirtschaftlichen Wert besäßen und durch ihren Ertrag das aufgewandte Kapital lohnten.

Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung würden jedoch nur dann eine Belebung der Gesamtwirtschaft bringen, wenn es sich um weitgreifende Pläne und um den Einsatz großer Mittel handle.

Das technische Mittel zur Bereitstellung des Kapitals seien langfristige Kredite. Große Erschwerungen lägen allerdings darin, daß zurzeit in Deutschland die Aufnahme von Kapital in ausreichendem Umfange nicht möglich sei. Die Heranziehung von Auslandskapital sei daher erforderlich. Voraussetzung des Gelingens dieser Pläne seien geordnete öffentliche Finanzen, Sparsamkeit in der öffentlichen und privaten Wirtschaft und in der Lebenshaltung, Aufrechterhaltung der deutschen Währung und Beruhigung der innerpolitischen Verhältnisse.

Das Gutachten behandelt dann

die förderungswürdigen Arbeitsgebiete.

Auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft ist nach Ansicht der Kommission durchaus Raum für weitere wirtschaftlich zweckmäßige Investitionen geboten. Große Entwicklungsmöglichkeiten seien auch auf dem Gebiete der Gaswirtschaft vorhanden. Hier würde insbesondere eine verstärkte Inangriffnahme der Ferngas- und Gruppengasversorgung zu Erfolgen führen. Auf dem Gebiete des Verkehrswesens sei zu prüfen, wie weit Investitionen einem wirklichen Bedürfnis der Volkswirtschaft entsprechen. Die Kommission wendet sich hier gegen die Anlage von großen innerdeutschen Durchgangsstraßen für den Fernverkehr, weil diese mit der Eisenbahn in Wettbewerb treten würden. Ebenso lehnt sie Kanalbauten ab, soweit diese nicht für andere Zwecke notwendig sind oder bereits mit großem Kapitalaufwand begonnen sind. Ferner lehnt sie einen weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes ab, empfiehlt hingegen die Fortsetzung der Elektrifizierung. Dagegen bezeichnet sie als förderungswürdig die Verbesserung des alten Straßennetzes, das den Anforderungen eines modernen Verkehrs nicht mehr gewachsen sei. Die Verbesserung der Straßen durch Begradigung und Verbreiterung wird dringend befürwortet, ebenso der Ausbau ländlicher Straßen. Sie betont, daß die Kraftfahrzeugsteuer in vollem Umfange der Anpassung des Straßenbaues an die Bedürfnisse des gegenwärtigen Verkehrs dienen müsse, und daß die erforderlichen Mittel dafür durch Aufnahme einer Anleihe unter Heranziehung eines Teiles der Kraftfahrzeugsteuer gewonnen werden könnten. Als ein besonders geeignetes Feld für die Arbeitsbeschaffung sieht die Kommission die landwirtschaftlichen Meliorationen an, weil diese viel Arbeitskraft, verhältnismäßig geringes Kapital und nur verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch nehmen. Unter den Meliorationen kommen vor allem die Verbesserung des Kulturlandes an die erste Stelle, vor allen Dingen Wiesenmeliorationen, nicht hingegen die Kultivierung von größeren Moor- und Oedländereien. Meliorationsarbeiten könnten allerdings nur mit billigen Darlehen aus öffentlichen Mitteln oder mit öffentlichen Zinszuschüssen zur Verbilligung privater Darlehen in Gang gebracht werden. Die Kommission tritt ferner für zielbewußte Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung ein. Das Gutachten behandelt sodann die Wohnungswirtschaft. Hier warnt die Kommission vor einem allzu deutlichen Bruch mit der früheren Praxis, dem Wohnungsbau in großem Umfang öffentliche Mittel zuzuführen.

Auch wer die Notwendigkeit betont,

das System der mit öffentlichen Mitteln subventionierten Bautätigkeit allmählich wieder in das privatwirtschaftliche System der Vorkriegszeit überzuführen,

könne sich der Einsicht nicht verschließen, daß im Augenblick wegen der Höhe der Zinssätze und der Baukosten die Unterstützung des Wohnungsbaues durch öffentliche Mittel nicht entbehrt werden könne. Die Kommission empfiehlt daher, die unvermeidliche Verminderung der für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel in möglichst schonender Weise vorzunehmen und Möglichkeiten zu suchen, durch die diese Mittel gestreckt werden können.

Zu der Frage der

Arbeitsbeschaffung unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel

erklärt das Gutachten, daß die Natur der für diese Arbeiten bestimmten Mittel es mit sich bringe, daß sie, soweit Reich und Länder in Frage kommen, nicht als verlorene Zuschüsse, sondern nur als Darlehen gegeben werden könnten. Bei der allgemeinen Finanzlage und der in Deutschland herrschenden Kapitalknappheit müsse weiter auf die Auswahl der zu fördernden Arbeiten besondere Rücksicht genommen werden. Sie müßten, soweit irgend möglich, einen dauernd werbenden Charakter tragen, um für die Belastung der Träger einen Ausgleichsposten zu schaffen und um durch einen geregelten Rückfluß die Fortsetzung des Arbeitsbeschaffungswerkes auf längere Dauer zu ermöglichen. Die Kommission hat ferner die Frage geprüft,

ob durch Lohn- und Zinszuschüsse private Unternehmer Subventionen behufs Erweiterung ihrer Tätigkeit erhalten sollen.

Diese Frage verneint sie. Subventionen könnten leicht zu Verlagerung von Standorten und zur Schädigung der nicht subventionierten Industrie in ihrem Bestreben, eine geregelte private Wirtschaft aufrecht zu erhalten, führen. Zu der Frage, wie die Mittel zur Förderung der Notstandsarbeiten im besonderen verstärkt werden können, erklärt die Kommission, daß sie den Plan der Aufnahme einer Anleihe billige. Diese Anleihe soll mit nur mittelbarem Einsatz der Reichsbürgschaft über die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten verwirklicht werden, da der Kommission andere Wege zur Aufbringung von Mitteln angesichts der gegenwärtigen Lage der deutschen Wirtschaft nicht als gangbar erscheinen. Endlich empfiehlt die Kommission eine Neuregelung der Verteilung der Zuständigkeiten für Notstandsarbeiten.

Unter dem Abschnitt „Maßnahmen besonderer Art" beschäftigt sich das Gutachten zunächst

mit der gemeindlichen Arbeitsfürsorge.

Sie hält es für erforderlich, daß auch die Gemeinden entsprechend dem örtlichen Bedürfnis und nach Maßgabe vorhandener Arbeitsgelegenheiten und der finanziellen Möglichkeiten sich an der Arbeitsbeschaffung für die von ihnen unterstützten Arbeitslosen beteiligen. Die

Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht lehnt die Kommission jedoch ab.

Sie hält die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht nicht für ein geeignetes Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes. Bei der Arbeitsdienstpflicht würde es sich um jährlich etwa 450000 jugendliche Männer handeln, so daß die jährlich aufzuwendende Summe für die Arbeitsdienstpflicht einen Betrag von mehreren Millionen Reichsmark erreichen würde. Hingegen empfiehlt die Kommission die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit. Der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes wird sich nach Ansicht der Kommission in zwei Formen verwirklichen lassen: Einmal in Form der Arbeitsleistung am Unterstützungsorte oder in dessen Nähe unter Fortbezug der Unterstützung; sodann in der anderen Form, bei der die jungen Arbeitslosen unter Loslösung von dem bisherigen Arbeitsort zusätzliche Außenarbeiten auf dem Lande aufnehmen. Das Gutachten betont, daß jedoch zur Durchführung dieser Form des freiwilligen Arbeitsdienstes gesetzlich klargestellt werden müsse, daß die Fortdauer der Arbeitslosigkeit und damit auch die Berechtigung des Unterstützungsbezuges während der Arbeitsleistung anzunehmen sei, die Beschäftigung kein Arbeitsvertragsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechtes begründe und endlich die nach Art der Arbeit in Frage kommenden Berufsgenossenschaften die Unfallversicherung übernähmen. Die Gefahr unzureichender Arbeitsleistung, die mit einem Zwang zur Leistung von Arbeit ohne Entlohnung verbunden sein könne, komme hier nicht in Frage. Wohl aber dürfe sich der Kreis der verfügbaren Arbeitsgelegenheiten und der Träger, die geneigt seien, solche Arbeit zu stellen, auf diese Weise erweitern. An dieser Stelle nimmt das Gutachten der Kommission auch zur Frage der Pflichtarbeit Stellung. Pflichtarbeit im Rahmen der öffentlichen Fürsorge und der Krisenfürsorge, sowie im Rahmen der Arbeitslosenversicherung erklärt die Kommission unter bestimmten Voraussetzungen für berechtigt und notwendig. Sie empfiehlt, bei der gesetzlichen Neuregelung der Arbeitslosenhilfe diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Endlich betont das Gutachten, daß die beruflichen Bildungsmaßnahmen für Arbeitslose ein wertvolles Mittel seien, um die Fachkenntnisse und das Berufskönnen der Arbeitslosen vor dem Absinken zu bewahren.

Der Oberpräsident zum Verbot der „Roten Erde"

Münster, 6. Mai. Die Pressestelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen teilt mit: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hatte vor etwa 3 Wochen die in Bochum erscheinende nationalsozialistische Zeitung „Rote Erde" auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot gründete sich auf einen Artikel, in dem der Staatsanwaltschaft in Dortmund in verächtlichmachender Form der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht wurde. Gegen dieses Verbot hatte der Verlag, in dem die „Rote Erde" erscheint, Beschwerde eingelegt, die der 4. Strafsenat des Reichsgerichts jedoch in seiner Sitzung vom April als unbegründet zurückgewiesen hat. In der Begründung seines Beschlusses sagt das Reichsgericht, daß der vom Oberpräsidenten beanstandete Artikel nicht nur sachlich gegenüber der Staatsanwaltschaft Dortmund den offensichtlich jeder Begründung entbehrenden schweren Vorwurf pflichtvergessener Parteilichkeit, sondern auch eine in der Form besonders rohe und verletzende Kritik und Aeußerung der Mißachtung enthalte. An der Berechtigung des Verbotes könne hiernach nicht gezweifelt werden. Bei der Gehässigkeit des Artikels sei auch die Dauer des Verbotes (zwei Wochen) angemessen.

Um die Zollunion

Ablehnende Stellungnahme der Kleinen Entente zum Zollabkommen

Belgrad, 6. Mai. Die „Politika" erklärt in einem Bericht aus Bukarest, der sich auf Mitteilungen von tschechoslowakischer Seite stützt, daß sich die Außenminister der Kleinen Entente zu folgender Stellungnahme gegenüber dem deutsch-österreichischen Zollabkommen geeinigt hätten:

1. Die rechtliche Seite des Wiener Vertrages soll durch den internationalen Schiedsgerichtshof im Haag überprüft werden.

2. Die Staaten der Kleinen Entente nehmen in politischer Hinsicht gegenüber dem Zollabkommen einen ablehnenden Standpunkt ein.

3. In wirtschaftlicher Beziehung wollen die Staaten der Kleinen Entente die ganze Frage nur im paneuropäischen Rahmen gelöst wissen.

Im Zusammenhang mit diesem Beschluß erklärt die „Politika", daß Benesch Südslawien und Rumänien Vorzugszölle für die Einfuhr ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach der Tschechoslowakei versprochen habe.

Sauerwein fälscht Schober

Berlin, 6. Mai. Die österreichische Gesandtschaft in Berlin dementiert die von Sauerwein im „Matin" wiedergegebene angebliche Aeußerung des österreichischen Außenministers Schober, wonach sämtliche Verhandlungen und Besprechungen über die Zollunion unterbrochen worden seien. Die internen Arbeiten nehmen vielmehr, wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, selbstverständlich ihren Fortgang.

Die verfälschte Wiedergabe der Sauerweinschen Unterhaltung mit Schober wird im übrigen in Berliner politischen Kreisen nach den verschiedenen Reden ausländischer Staatsmänner, wie Doumergue, Beneich, Laval als ein weiteres Glied in der langen Kette der von der Gegnerschaft eingeleiteten Angriffe gegen die Zollunion gezeichnet. Sauerweins Veröffentlichung diene offenbar dem besonderen Zweck, Briand, der Donnerstag oder Freitag seine große außenpolitische Reden halten will, zu schützen.

Einberufung des Kontrollausschusses für die österreichische Völkerbundsanleihe

Wien, 6. Mai. Der Kontrollausschuß für die österreichische Völkerbundsanleihe von 1922 ist nach Mitteilung seines Vorsitzenden, des italienischen Staatsrates Brocchi, für den 12. Mai nach Genf einberufen worden. Da das Telegramm erst am Mittwoch abend am Ballhaus-Platz eingetroffen ist, sind noch keine endgültigen Verfügungen über die Vertretung Oesterreichs in dieser Sitzung getroffen worden. Wahrscheinlich wird Sektionschef Schüller dazu abgeordnet werden.

Die Tagung der Internationalen Handelskammer

Reden von Hamm und Mellon

Washington, 6. Mai. Am Dienstag nachmittag sprach der deutsche Vertreter, Minister Hamm, vor der Gruppe „Vereinigte Staaten" über europäische Fragen. Der Redner ging von der Feststellung aus, daß nur die persönlich-individuelle, und nicht die sozialistisch-kollektive Wirtschaft alle Kräfte beschäftigen könne. Die augenblickliche Wirtschaftslage sei nicht durch übersteigerte, sondern durch verminderte Kaufkraft gekennzeichnet, die darin begründet sei, daß man den möglichen Käufern ihre eigenen Erzeugnisse nicht abnehme. Der Krieg und seine Folgen hätten die normale Entwicklung des Güteraustausches gestört. Seine Wiederbelebung müsse mit allen Mitteln angestrebt werden. Die Wiederbelebung bedinge jedoch die Einbeziehung aller Volkswirtschaften u. die Unterstützung ärmerer Gebiete durch Kapitalzufuhr. Voraussetzung sei jedoch, daß sich die Geldgeber nicht weigerten, vom Schuldner Waren oder Dienstleistungen als Austausch anzunehmen. Darum müßten außerwirtschaftliche Zahlungen, wie Reparationen, den normalen Zusammenhang zwischen der Kapitalbewegung und der Warenbewegung stören, worauf schon Melchett hingewiesen habe.

Vor der Gruppe ausländischer Bankiers hielt Schatzsekretär Mellon eine Rede, die durch betonte Zurückhaltung gekennzeichnet war. Er erklärte, daß jeder Nation Gelegenheit gegeben werden müsse, einen eigenen Weg aus der Wirtschaftskrise zu finden. Der Ernst der Lage sei unverkennbar. Es handele sich aber um ein Uebergangsstadium, wie es die Welt schon häufiger durchgemacht habe. Eine allgemeine Patentlösung geb es nicht, schon weil jede einzelne Regierung mit Taditionen und mit der besonderen wirtschaftlichen Struktur ihres Landes zu rechnen habe. Außerdem bestehe in jedem Land eine gewisse Verständnislosigkeit für Probleme anderer Völker. Eine Behebung der Krise lasse sich durch Herabsetzung der Erzeugungskosten, Steigerung der Kaufkraft und Hebung des Lebensstandards erreichen.

Dr. Gempell über Massenerzeugung und Rationalisierung

Washington, 6. Mai. In der Vollsitzung der Internationalen Handelskammertagung am Mittwoch vormittag behandelte Dr. Dr. Sempell, Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke, das Thema „Massenerzeugung und Rationalisierung". Er erklärte, man müsse zugeben, daß es abwegig wäre, amerikanische Methoden kritiklos auf europäische Verhältnisse zu übertragen. Indessen ergebe sich für manche Erzeugungsweise auch in Europa zwangsläufig die Notwendigkeit, entweder sogenannte amerikanische Methoden anzuwenden oder die Erzeugung einzustellen. Das gelte insbesondere von Stahl, Eisen, Chemikalien, Zement und elektrischen Artikeln. Für Deutschland komme noch die Notwendigkeit hinzu, Zahlungen zu leisten, die ohne ökonomische Gegenleistung ausgeführt werden müßten. Deutschland habe sich allerdings geirrt, als es annahm, daß man seine Ausfuhr willig aufnehmen werde, wenn man Zahlungen haben wollte. Der Vorwurf des Berichterstatters Gounod, daß die Hälfte der Arbeitslosenziffer in Deutschland auf die übertriebene Rationalisierung zurückzuführen sei, müsse er zurückweisen, da es unmöglich sei, mit teuren Erzeugungsmethoden erfolgreich zu konkurrieren. Abschließend bekannte sich der Redner trotz der schwierigen Lage zu vorsichtigem Optimismus. Die Zeit werde kommen, da die vorhandene Erzeugungskapazität aller Industrieländer nicht ausreiche, werde, den Bedarf zu befriedigen.

Eine Rede des Präsidenten des europäischen Stahlkartells

Washington, 6. Mai. Der Präsident des europäischen Stahlkartells, Alons Meyer, sprach über die Frage der hohen Löhne. Er erklärte, es wäre überaus gefährlich, das amerikanische System der hohen Löhne in Europa nachzuahmen, da kein europäisches Land auch nur annähernd ähnliche Wirtschaftsbedingungen aufweise wie die Vereinigten Staaten. Uebrigens habe Amerika den Grundsatz der hohen Löhne als natürliche Folge der wirtschaftlichen Entwicklung angewandt. Der in Deutschland unternommene Versuch, den Lebensstand mit gesetzgeberischen Mitteln zu heben, habe sich als unvermeidbarer Fehlschlag erwiesen, da mit steigenden Löhnen auch gleichzeitig eine Erhöhung der Lebenskosten verbunden sei.

Der Redner betonte mit besonderem Nachdruck, daß Deutschland gezwungen gewesen sei, die Mechanisierung der Erzeugungsmittel mit Leihkapital durchzuführen. Die sich daraus ergebenden Zinsleistungen hätten die Handelsbilanz überaus ungünstig beeinflußt. Gleichzeitig habe die Mechanisierung zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit geführt, die heute eine ungeheure Bürde darstelle und die Kaufkraft des Innenmarktes schwäche. Hohe Löhne, Soziallasten und Tributzahlungen hätten die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf den Auslandsmärkten vermindert. Deutschland sehe jetzt seinen Irrtum ein und sei wege sich in der Richtung auf eine Senkung der Löhne und der Lebenhaltungskosten.

Der Präsident der General Electric Company, Gerard Swope, wandte sich scharf gegen das System der Arbeitslosenunterstützung. Die Sorge um die Beschäftigung aller Arbeitskräfte obliege sowohl dem Arbeitgeber als auch dem Arbeitnehmer. Die Industrie müsse die Beschäftigung und Absatzmöglichkeiten entsprechend regulieren, während die Arbeiterschaft sich gegebenenfalls mit niedrigeren Löhnen abfinden müsse.

Mellon gegen Schuldenrevision

Washington, 6. Mai. In seiner Rede vor der Gruppe ausländischer Bankiers hatte Staatssekretär Mellon u. a. erklärt, daß die Welt „nicht durch irgend eine schnelle und leichte Methode auf Kosten eines anderen behoben werden kann". Diese Erklärung hat in den Kreisen der Internationalen Handelskammer großes Aufsehen erregt, da sie eine schroffe Ablehnung der Schuldenrevisionswünsche bedeute, die Finley und Anderson in der Vormittagssitzung der Internationalen Handelskammer formuliert haben.

Selbstmord des bisherigen russischen Handelsvertreters in Hamburg

Berlin, 6. Mai. Der russische Handelsvertreter in Hamburg, Mojilewski, der sich auf der Heimreise nach Moskau befand, beging nach einer Meldung Berliner Blätter aus Riga auf der russisch-lettischen Grenzstation Indra Selbstmord. Er warf sich unter einen rangierenden Zug, der ihm beide Beine zermalmte, so daß er kurz darauf starb. Als Grund für den Selbstmord wird vermutet, daß seine Rückreise nach Moskau nicht freiwillig erfolgte.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 120 — Zweites Blatt — Donnerstag, den 7. Mai 1931

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 7. Mai 1931

Den Frühling spürt . . .

Von Hans Roselieb

Den Frühling spürt in der Nacht, wer aus der Wehmut der Einsamkeit oder der Krankheit ein Fenster öffnet — es knarrt, es ächzt ein wenig, es verfliegt und da ist ein Loch in die kosendweiche Dunkelheit gestoßen zum Schauen — lange — lange.

Den Frühling spürt in der Nacht, wer im Auto auf waldumsäumten Straßen rast, den Duft von Waldmeister schluckt und im Lichtkegel einen Hasen, trunken vom Licht, erspäht und dann von Sinnen an zu hupen fängt, längst nachher, als der Hase um Haaresbreite am Tode vorbei getaumelt ist — —

Den Frühling spürt in der Nacht, wer mit einem geliebten Menschen, vom Samtmantel der Dunkelheit umhüllt, schreitet und stille steht und lauscht auf einer Nachtigall Schluchzen und weiterschreitet, und wieder lauscht und nichts hört wie das Herzklopfen des Geliebten. Oder ist es sein eigenes? Und der dann ein Leuchten im Auge hat, als erscheine Gott.

Den Frühling spürt in der Nacht, wer in einer Schar Wandervögel durch die blauen Waldschatten wandert über Baumwurzeln, die sich über den Weg winden und wer dabei schweigsam wie in einer Kirche auf etwas wartet, das ihm die Brust weitet, unfaßbar groß und erhaben, kaum zu ertragen, bis daß einer aus der Schar seine Stimme erhebt und singt, so schön wie nie, oder einer aus Gitarrenseiten eine nie gehörte Musik entlockt und dann sich plötzlich eine Waldlichtung auftut mit einem Dach aus Sternenlicht und alles verstummt, bis daß einer anfängt, ein Zelt zu bauen, pochende, rammende Laute, Kommandos und Geflüster — und Echos, die weit verhallen.

Den Frühling spürt in der Nacht ein Kind, verführt durch den silbernen Mondschein ins Dunkel, geliebkost von Schatten, die es für Gespenster hält, betäubt von Gerüchen, die es halb irrsinnig machen, verfolgt von den Augen eines Uhus, der aus der Astgabel eines Baumes starrt, so daß es schreit: „Mutter! Mutter!", was niemand erhört.

Den Frühling in der Nacht ein Obdachsuchender, der nichts besitzt als sich, und auf einem Waldweg dahintrottet, ohne Sternenlicht, ohne Mondenschein. Tierschreie, die erwürgt, menschliche Tritte, die erstickt, Klagen der Luft, das verweht, Baumgestalten, die zerrissen werden, Tonnern eines Zuges, das unter der Erde zu verrollen scheint, Traum von Behaglichkeit, Licht und Wärme, der verraucht wie ein unsichtbares Feuer, und Schmerzen hinterläßt wie Brandwunden. Oder ist es das Brennen des Hungers? Nichts, was sich festhalten ließe, nichts, nichts, es ist denn der Schmerz der Heimatlosigkeit, das Weh der Verlorenheit, das Grausen vor der Hoffnungslosigkeit. Alles Nahe ist grenzenlos und nicht zu fassen. Alles Feste schwankt wie an einem Abgrund. Alles Lichte ist trügerisch, alles Duftige vergänglich. Jeder Schritt führt ins Ungewisse. Verzweifelnd läßt er sich in die Grashalme fallen. Die Erde riecht so stark wie ein lebendiger Leib. Eine Stille schwebt wie auf Raubtierflügeln durch ein schwarzes Glänzen in ein Nichts. Knackte da nicht die Erdkruste, oder krachte eine Pflanze heraus aus dem Gefängnis des Bodens? Bald hört er mit dem Gehör der Seele als mit dem des Leibes, überall das Erdsprengende, das sich aus dem Dunkel Zwängende, das Wachsende. Er bebt am ganzen Körper, bevor er es begreift. Und als er es begreift, da zuckt sein Mund, da sammelt er: Es ist gut. Alles ist gut. Obschon kein Obdach als diese Sträucher hier habe; es ist alles gut. Vielleicht ist es verrückt. Aber es ist gut — — — Sein Weinen trug bei zum Lispeln gewisser der Nacht, der gestaltlosen, der horizontlosen, dem Schoße immer erneuten Werdens. Und der mystische Wind trocknete seine Tränen und alles war gut in dieser Nacht.

Kurszettel der Hausfrau

Lebensmittelpreise in Castrop-Rauxel

Nachstehende Lebensmittel waren Ende vergangener Woche in Castrop-Rauxel in guter Qualität zu folgenden Preisen zu haben:

Fleischwaren und Fische

Rindfleisch (Bratfleisch) je Pfund 1 ℳ (0,90); Rindfleisch (Kochfleisch) 0,95 (0,80); Kalbfleisch (Bratfleisch) 1 ℳ (1 ℳ); Kalbfleisch (Kochfleisch) 0,90 ℳ (0,90); Schweinefleisch 0,80 ℳ (0,80); Speck (fett, ger., inl.) 0,80 ℳ (0,80); Speck (fett, ger., ausl.) 0,75 ℳ (0,80); Schellfisch mit Kopf (frisch) 0,35 ℳ (0,35). Salzheringe je Stück 0,04—0,06 ℳ (0,06). (Die in Klammern beigefügten Ziffern beziehen sich auf die Vorwoche).

Molkerei-Erzeugnisse:

Milch (frei Wohnung) 1 Liter 0,24 ℳ (0,24); Molkereibutter 1 Pfund 1,55 ℳ (1,80); Landbutter 1,45 ℳ (1,60); Hühnereier (frisch) 1 Stück 0,08—0,10 ℳ (0,09).

Garten- und Feldfrüchte

Kartoffeln (ab Laden) 10 Pfund 0,60 ℳ (0,60); Weißkohl 1 Pfund 0,15 ℳ (0,15); Rotkohl 0,25 ℳ (0,18); Wirsing 0,18 ℳ (0,24); Blumenkohl 1 Kopf 0,40—0,70 ℳ (0,40—0,70); Zwiebeln 1 Pfund 0,15 ℳ (0,10); Erbsen (gelb) 0,13 ℳ (0,21); Speisebohnen (weiß) 0,22 ℳ (0,21); Linsen 0,18—0,32 ℳ (0,21).

Die Unregelmäßigkeiten bei den Chemischen Werken „Lothringen"

Nicht eine halbe Million, sondern kaum 100 000 RM.

Die Unregelmäßigkeiten bei den Chemischen Werken „Lothringen" bildete gestern die Sensation in der gesamten Presse des RWJ.

Uebereinstimmend melden die Bochumer „Westfälische Volkszeitung" und die „Wanne-Eickeler Zeitung" folgende, zum Teil in unserem gestrigen Bericht noch nicht enthaltene Einzelheiten:

„Bereits seit einiger Zeit erhielt die Verwaltung Kenntnis von Unregelmäßigkeiten in verschiedenen Abteilungen der Buchhaltung, die in fortgesetzter Folge seit mehreren Jahren durch raffinierte Falschbuchungen unternommen sein sollten. Auch die Hauptverwaltung der J. G. Farbenindustrie soll durch anonyme Zuschriften über die Vorgänge informiert worden sein. Die von der Werksverwaltung sofort nach Kenntnisnahme der gegen verschiedene leitende Beamte der Abteilung Buchhaltung erhobenen Beschuldigungen unverzüglich eingeleiteten Erhebungen hatten ein überraschendes Ergebnis: Sowohl gegen den Prokuristen als auch gegen den Kassenrendanten und zwei andere Beamte ergaben sich eine Reihe schwer belastender Momente. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Direktion und Buchhaltung. Schon in den nächsten Tagen bildete die Skandalaffäre bei den Chemischen Werken das Tagesgespräch in Gerthe. Die Polizei erhielt hierdurch Kenntnis von den Vorgängen, und sie griff von Amts wegen ein. Die kriminalpolizeilichen Erhebungen sind bisher noch nicht abgeschlossen. Gleichzeitig laufen Ermittlungen der sogenannten Werkspolizei der J. G. Farbenindustrie, die zurzeit durch Bücherrevisoren eine Nachprüfung der Buchungen vornehmen läßt. Die Prüfungsarbeiten dürften sich voraussichtlich bis Mitte des Monats erstrecken.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Gesamtsumme der unterschlagenen Beträge sich auf kaum 100 000 Mark belaufen dürfte."

Die „Wanne-Eickeler Zeitung" nennt auch den Namen des in Frage kommenden Prokuristen (Stegmann) und bemerkt weiter:

„Die Handlungsweise, vor allem des Prokuristen Stegmann, der in sehr guten Verhältnissen lebte und ein Einkommen von etwa 1800 Mark monatlich bezogen haben will, muß vollkommen unverständlich erscheinen. Entgegen anders lautenden Gerüchten ist festzustellen, daß bisher Verhaftungen nicht erfolgt sind."

Der „Bochumer Anzeiger" schreibt, daß die Angelegenheit auch auf kommunalpolitischem Gebiete schon Folgerungen gehabt hat. Er teilt nämlich mit, daß Prokurist Stegmann der Zentrumspartei sofort das von ihm für sie ausgeübte Stadtverordnetenmandat sowie sonstige Parteiämter zur Verfügung gestellt hat. St. bekleidete auch im öffentlichen Leben des Stadtteils Gerthe zahlreiche Ehrenposten und erfreute sich überall des besten Ansehens.

Klageabweisung im Stadtteil „Graf Schwerin"

Um die Schweizer Anleihe

Dienstag wurde von der 3. Zivilkammer des Landgerichts Bochum die Abweisung der Klage zweier Gewerken der Bergbau-Gesellschaft „Graf Schwerin" gegen den Grubenvorstand von „Graf Schwerin" verkündet. Es handelt sich um die bekannte Schadenersatzklage einer Minderheitsgruppe, vertreten durch zwei Gewerken, mit dem Antrag, ihnen pro Kux einen Schadenersatz von 300 RM. zu zahlen. Bekanntlich lag der Klage die Behauptung zugrunde, daß die Mittel der Gewerkschaft „Graf Schwerin" nicht zu Gunsten dieser Gewerkschaft, sondern in erster Linie zu Gunsten der Gewerkschaft „Lothringen" A.-G., die die Mehrheit der Gewerkschaft „Graf Schwerin" besitzt, verwandt worden seien. Die kostenpflichtige Abweisung der Klage erfolgte, ohne daß eine Beweisaufnahme stattgefunden hatte.

Einer ausführlicheren Darstellung entnehmen wir folgende ergänzende Angaben:

„In der Klage behaupteten die beiden Gewerken, von dem Grubenvorstand durch unerlaubte Handlungen geschädigt worden zu sein. Im Jahre 1917 habe der Grubenvorstand von „Graf Schwerin" ein Darlehn von 15 Millionen Mark aufgenommen, ohne hierzu die Gewerkenversammlung vorher gefragt zu haben. Durch Vermittlung eines Schweizer Bankunternehmens sei mit Valutaklauseln das Darlehn beschafft worden. „Graf Schwerin" habe damals dieses Darlehn nicht benötigt, da

die Zeche geradezu im Gelde geschwommen

habe. Im Jahre vorher habe „Graf Schwerin" sämtliche Kuxe der Gewerkschaft „Glückauf-Segen" erworben und den Kaufpreis bezahlt, dazu außerdem noch dieser Gewerkschaft zirka 2 Millionen Mark Darlehn gegeben. Wohl aber hatten „Lothringen" und andere Konzernwerke das Geld benötigt. Die Aufnahme des Valutadarlehns habe sich in der Folgezeit als

unheilvoll für die Gewerkschaft „Graf Schwerin"

erwiesen. Die Schweizer Gläubiger hätten die volle Aufwertung des Darlehns durchgesetzt. „Graf Schwerin" sei vor dem völligen Zusammenbruch nur dadurch bewahrt geblieben, daß man mit den Gläubigern einen Vergleich geschlossen habe, der eine allmähliche Rückzahlung der Schuld innerhalb 20 Jahren vorsieht. Für diese Eigenmächtigkeit des Grubenvorstandes waren aber die Beklagten, die damals Mitglieder des Grubenvorstandes waren, nicht mehr haftbar zu machen, weil

inzwischen Verjährung eingetreten

sei; anders aber mit dem Verhalten des beklagten Grubenvorstandes bei der Geltendmachung der Aufwertungsansprüche, die der Gewerkschaft „Graf Schwerin" aus der Weitergabe der Gelder zustanden. Am 5. März 1918 habe der Grubenvorstand von „Graf Schwerin" beschlossen,

„Lothringen" für besondere Zwecke 1 Million Mark als jederzeit kündbares Darlehn zu überlassen.

Am 15. November 1918 sei ein weiteres Darlehn von 5½ Millionen Mark mit gleicher Valutaklausel, am 9. September 1920 ein weiteres von 6½ Millionen Mark für die Chemischen Werke „Lothringen" in Gerthe gegeben worden. Auch bei einem weiteren Darlehn von 2 Millionen Mark am 30. April 1921 sei die Valutaklausel ausbedungen worden. Alle Darlehn habe man ohne Befragen der Gewerkenversammlung gewährt.

In keinem der Geschäftsberichte sei die Höhe der Darlehnsschuld erwähnt worden.

„Lothringen" habe nun die gewährten Darlehn am 31. August 1922, als 100 Mark nur noch 3,16 Goldmark waren, mit ungefähr 54 000 Goldmark zurückgezahlt. Der Grubenvorstand habe dann bis zum Jahre 1927 nichts getan, um die Aufwertung der Darlehnsansprüche durchzusetzen. Erst als am 1. Juli 1927 der Zeitpunkt für die Rückzahlung des größten Teils der Valutaanleihe herangekommen und die Schweizer Gläubiger zur Klage geschritten seien, habe man nach einem Ausweg gesucht

und die Entscheidung einem Schiedsgericht, gemeinschaftlich konstituiert von „Lothringen" und „Graf Schwerin", übergeben.

Die Anrufung eines Schiedsgerichts anstatt des ordentlichen Gerichts sei ebenfalls ohne Befragung der Gewerkenversammlung erfolgt. Das Schiedsgericht habe die Aufwertung abgelehnt. Aus dem ganzen Prozeßverfahren seien den Kuxenbesitzern von „Graf Schwerin" Verluste entstanden. Dafür hafte der Grubenvorstand. Die Aufwertung würde schätzungsweise auf 6 Millionen Mark gelautet haben, das mache pro Kux 6000 Mark aus."

Denkt an die Reparatur des Blitzableiters!

Der Frühling hat uns schon ein Gewitter mit einzelnen Schäden beschert, und die Wetterdienststelle im Radio hält nach dem gestrigen Bericht Gewitterschauer für möglich. Es ergeht darum die Mahnung, die Blitzableiter nachsehen zu lassen. Ein defekter Blitzableiter ist eine große Gefahr, denn er zieht den Blitz an, ohne ihn in die Erde zu leiten. Auch an öffentlichen Gebäuden müssen die Leiter nachgesehen und evtl. repariert werden.

Baubeginn an der Verbandsstraße OW II

Die erste Strecke einer Verbandsstraße, der OW II, Venlo-Dortmund, wird betriebsfertig gebaut. Die Strecke umfaßt etwa 1,2 Kilometer Länge mit rund 10 000 Quadratmeter Fahrbahnfläche. Es sind dabei nur deutsche Baustoffe verwendet worden. Und zwar Packlage aus Brüchen an der Ruhr und Basaltschotter für den Unterbau und heiße Teerinnentränkung und heiße Oberflächenteerung mit Rütgersteer der Rütgerswerke Castrop-Rauxel, sowie Deckung aus Basaltsplitt. Das Ganze ist fest eingewalzt. Ausführung haben Tabringhausen-Herne und Continental Teerstraßen-Baugesellschaft, Bochum. Die Straße kann Mitte Mai in Betrieb genommen werden.

Für die Einwohnerschaft von Castrop-Rauxel ist die Verbandsstraße OW II in ihrem geplanten Verlauf durch den Bau der Gasfernleitung schon im voraus deutlich zu erkennen. Und zwar wird die OW II in geringem Abstande der Zone für die Gasfernleitung westlich bis etwa zur Zeche „Friedrich der Große" in Herne folgen, desgl. auch in östlicher Richtung bis in Dortmund hinein.

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Der gefährliche Kartoffelkäfer bedroht Deutschland von einem benachbarten Lande her, wo er aus Amerika eingeschleppt ist und sich in kurzer Zeit über mehr als ein Viertel des Landes ausgebreitet hat. Der Käfer wird mit Kartoffeln und Pflanzgut aller Art verschleppt und vermag auch weite Strecken zu überfliegen; er und seine Larve fressen die Kartoffelblätter kahl und können schweren Schaden anrichten. Der Kartoffelkäfer lebt auf Kartoffelkraut u. anderen Nachtschattengewächsen, besonders Tomaten, aber auch auf Kohl, Disteln, Knöterich, Melde, Hederich und Johannisbeersträuchern. Der Käfer ist etwa 1 cm lang oval, oben gewölbt und unten platt, rotgelb gefärbt mit schwarzen Flecken an Kopf und Halsschild und 10 schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Die hautigen Flügel unter den Flügeldecken sind lebhaft rosenrot. Das Aussehen des Käfers mit seinen 10 schwarzen Streifen auf den gelben Flügeldecken ist so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt mit einem anderen Insekt kaum verwechselt werden kann. Wegen der weiterhin gefriegenen Gefahr der Einschleppung des Kartoffelkäfers hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter dem 30. Nov. 1926 für den Umfang des preußischen Staates eine neue Polizeiverordnung erlassen. In ihr ist bestimmt, daß die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers unterliegen. Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt. Die mit der Beaufsichtigung betrauten Personen und die von den Gemeinden ernannten Vertrauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen. Verdächtige Erscheinungen, die auf den Kartoffelkäfer schließen lassen, sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder Gemeindebehörde anzuzeigen. Anzeigepflichtig ist der Nutzungsberechtigte des Grundstücks und in dessen Abwesenheit der Vertreter. Außerhalb der polizeilich angeordneten Bekämpfungsmaßnahmen darf der Kartoffelkäfer in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen (Ei, Larve, Puppe, Käfer) nur mit Genehmigung der Ortspolizei von der Fundstelle entfernt werden. Ausgenommen ist die Beförderung zur Feststellung des Befundes, bei der möglichst bald die Abtötung des Schädlings durch Eintauchen in Spiritus, heißes Wasser oder dergleichen zu erfolgen hat. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Umfangreiche Gleishebungsarbeiten

Das nördliche Gleis der Strecke Dortmund-Castrop-Herne wird zurzeit auf zwei Kilometer Länge, an der tiefsten Stelle um 3 Meter, gehoben. Vorher war die Neuherstellung des nördlichen Gleises der Strecke Dortmund-Rauxel-Herne-Wanne auf die neue Höhe erfolgt. Das neue Gleis wurde im November 1930 in Betrieb genommen. Bodensenkung machte die Legung eines neuen Gleises nötig, weil für die Hebung je ein Gleis stillgelegt werden muß. Die alte Brücke besteht aus Differdinger-Eisen 70 D, und zwar aus etwa neun Trägern für jedes Gleis — es sind nach und nach zwölf Gleise zu heben —, jeder Träger ist 13 Meter lang und 3320 Kilogramm schwer. Die ganze Trägerlage ist einheitlich mit Beton ausgefüllt. Nach beendetem Abbruch wird, für jedes Gleis besonders, das Widerlager aufgehöht und eine Blechträgerbrücke neu gelegt. Die gesamte Hebungsarbeit wird danach, einschließlich Herstellen des neuen Gleises, rund 14 Jahre Bauzeit umfassen.

Kath. Deutscher Frauenbund

Im Anschluß an die bereits erschienene Notiz über Mütterferien werden nachstehend die einzelnen Ferienzeiten angegeben:

im Nikolausstift zu Füsenich:

12. Juni bis zum 3. Juli,
6. Juli bis zum 27. Juli,
3. August bis zum 31. August,
10. Septbr. bis zum 1. Oktober,
6. Oktober bis zum 27. Oktober;

im Hedwig-Dransfeld-Haus zu Bendorf:

9. Juni bis zum 30. Juni,
15. September bis zum 6. Oktober.

Es wird noch bemerkt, daß nicht nur Mitglieder des Kath. Deutschen Frauenbundes an diesen Ferien teilnehmen können, sondern alle katholischen Frauen und Mütter.

Bestandene Prüfung

Folgende Privatmusiklehrkräfte aus Castrop-Rauxel haben die staatliche Privatmusiklehrerprüfung in Dortmund bestanden: Für Klavier: Theodor Holterdorf, Gerda Marten, Magda Bayer; für Gesang: Leni Schucht.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Wir erinnern daran, daß die Einlösung der Lose zur 2. Klasse der 37. 263. Lotterie bis Montag, den 11. Mai 1931 erfolgt sein muß.

Bürger!

In Eure Hand ist die Sauberkeit der Straßen und Anlagen gelegt!

SN 22-123

ALLE WOCHEN IMMER GLEICH GUT KOCHEN

Sanella MARGARINE

½ Pfd 35 Pf

DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE

Stadtteil Castrop

Marktverlegung

Infolge des Festes Christi-Himmelfahrt wird in der Altstadt, der eigentlich am kommenden Donnerstag, dem 14. Mai, fällige Wochenmarkt auf Mittwoch, den 13. Mai, verlegt.

Verworfene Berufung

Mit seiner Berufung gegen das vor einigen Wochen gefällte Urteil hatte der Bergmann B., von der Elisabethstraße, kein Glück. Die Dortmunder Berufungsinstanz bestätigte das Urteil der Vorinstanz, die B. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 173 StGB.) verurteilte. B., der in Gefangenenkleidung zum Termin vorgeführt wurde, gab sich mit diesem Urteil jetzt zufrieden.

Der Nachklang des Silvesterabends

Der Silvesterabend 1930 hatte für zwei Bergleute, Peter B. und Heinrich M., vor den Schranken des Castrop-Rauxeler Gerichts ein übles Nachspiel. An dem fraglichen Abend hatte ein anderer Mann, der inzwischen ausgerückt ist, und auch zum Termin nicht erschien, sich in einer hiesigen Wirtschaft an Beamten der Schutzpolizei zu „reiben" versucht. Dabei bediente er sich die Beamten erheblich herabwürdigender und beleidigender Ausdrücke. Als die Polizeibeamten einschritten zur Feststellung des Namens des Betreffenden, wurden sie ohne jeglichen Grund von den Beklagten rücklings tätlich angegriffen. Das Ende vom Liede war für B. eine Geldstrafe von 75 ℳ und für M. von 100 ℳ wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Außerdem wurde auf Tragung der Gerichtskosten erkannt. Als strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß sich der Vorfall am Silvesterabend abspielte, andernfalls wäre auf Gefängnis erkannt worden.

Damenuhr gestohlen

In der Zeit vom 26. 4. bis 1. Mai wurden einer Hausangestellten aus ihrem Zimmer in der Wittener Straße eine goldene Damenarmbanduhr, welche sich in einem Kästchen mit der Aufschrift Heinrich Backwinkel, Juwelier, befand, gestohlen. Außerdem wurde ein dunkelblauer Schirm mit blau-grünem Rand und Vogelkopf entwendet.

Stadtteil Obercastrop

Straßensperrung

Das Polizeiamt teilt mit:

Aus Anlaß der Vornahme von Kanalisationsarbeiten ist die Kottenburgstraße in Castrop-Rauxel bis zum 1. Juli 1931 für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.

Eisenbahntransport-Gefährdung

Am 5. Mai gegen 18 Uhr wurden auf dem Eisenbahnkörper der Bahnstrecke Castrop-Rauxel—Bövinghausen bei Kilometerstein 9,07 insgesamt 16 kleine und größere Steine vorgefunden, die vermutlich von Kindern auf den Bahnkörper gelegt worden sind. Wer kann hinsichtlich der Täter Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Castrop-Rauxel, Wittener Straße 28, oder die einzelnen Polizeidienststellen.

Stadtteil Schwerin

Romantiker-Abend des Volkschores Castrop-Rauxel 1

Der Volkschor Castrop-Rauxel 1 veranstaltet am kommenden Sonntag im Schweriner Kasino-Saal einen Romantiker-Abend. Der Volkschor ist durch seine Konzerte in den letzten Jahren in Castrop-Rauxel bereits bekanntgeworden. Die Programmgestaltung verbürgt auch in diesem Jahre wieder angenehme Stunden. Als Solist ist Emil Kümper (Bariton) aus Schwerte gewonnen. Chormeister ist Ewald Mohr, der sich trotz seiner Jugend schon in der Sängerschaft Castrop-Rauxels Achtung erworben hat. Alte liebe Volkslieder kommen zu Gehör. Aus dem sehr reichhaltigen Programm seien nur genannt: Aennchen von Tharau v. Silcher; Der Wanderer von F. Schubert; Die Nachtigall und Abschied vom Walde von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Stadtteil Merklinde

Stalleinbruch

In der Nacht zum 5. Mai wurden aus einem Stall in der Wittener Straße durch Einbruch sechs Hühner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind, gestohlen. Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen?

Stadtteil Habinghorst

Große Feuerwehr-Uebung

Gestern abend veranstaltete die Freiwillige Bürgerfeuerwehr Castrop-Rauxel, Abt. Habinghorst, um 6 Uhr einen blinden Alarm. Die Wehrleute zeigten, daß sie auf dem Posten waren. Gegen 40 Wehrleute waren schnellstens zur Stelle. Unter Leitung von Oberbrandmeister Kleinert entwickelte sich auf dem Marktplatz echtes Wehrmannsleben, bei den einzelnen Uebungen bewiesen sowohl die Hydranten- als auch die Spritzen- und Steigerabteilungen, daß sie voll auf der Höhe sind. Der Sturmangriff auf das markierte Großfeuer (Bauernschenke) gelang in allen Einzelheiten vorzüglich. Die Rettungsübungen der Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne, die ebenfalls alarmiert war, fügten sich dem Rahmen der Gesamtveranstaltung gut an.

Zu viel Alkohol genossen ....

In der Nacht zum Mittwoch verübte ein Betrunkener ruhestörenden Lärm. Den Mahnungen der Polizei zur Ruhe, leistete er keine Folge. Im Gegenteil, er skandalierte noch lauter. Als er zwecks Feststellung der Personalien mit zur Wache genommen werden sollte, leistete er tätlichen Widerstand, wobei er sich wie ein Wilder benahm. Der Beamte mußte von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen. Auf der Wache beruhigte sich der Eingelieferte dann, so daß er am Morgen wieder entlassen werden konnte. Das dicke Ende wird nun wegen groben Unfugs, nächtlicher Ruhestörung, tätlichen Angriffs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, nachkommen.

Das Wort hat der Leser!

Kritikeleien zum Staffellauf „Quer durch Castrop-Rauxel"

Aus den Kreisen der Deutschen Turnerschaft wird uns geschrieben:

Um es gleich vorweg zu nehmen, die Organisation ließ zu wünschen übrig! Schon die Verzögerung des Startes um fast eine Stunde durch das Nichterscheinen des bestellten Autos war ein mißlungener Auftakt. Hier wäre es unbedingt an der Ordnung gewesen, schon nach einer Viertelstunde ein anderes Auto zu bestellen, denn nicht nur die Zuschauer — die in Castrop und Rauxel sehr zahlreich die Laufbahn umsäumten, während in Ickern bei der Siegerverkündigung nur wenige anwesend waren — wurden ungeduldig, sondern auch den Läufern konnte man es nicht verübeln, wenn sie bei solchem Warten aufgeregt und ungeduldig wurden.

Den Zuschauern muß an dieser Stelle auch ein besonderes Wort gesagt werden: daß in den verschiedenen Ortsteilen die Sympathien für die verschiedenen Vereine wechseln, ist zu verstehen, daß aber dieser Lokalpatriotismus so weit geht, daß sogar, — beabsichtigt oder nicht — Läufer anderer Vereine gehindert wurden, muß für die Zukunft mit allen Mitteln unterdrückt werden. Es darf nicht, wie in diesem Jahre, vorkommen, daß ein Radfahrer zwischen den Läufern fährt und erst durch Zurufe vom Kontrollauto aus sich bewogen fühlt, zur Seite zu fahren. Aber auch die begleitenden Autos müssen für bessere Ordnung sorgen. Entweder sie fahren ganz hinterher oder vorher. Da aber dann eine Kontrolle schlecht möglich ist, sollte es den Vereinen selbst zur Pflicht gemacht werden, die ordnungsmäßige Uebergabe an den Wechseln zu prüfen. Bei den teilnehmenden 6 Vereinen wären auf jeden Verein nur 2 Wechsel gefallen! Aber all diese Unordnung hätte vermieden oder wenigstens vermindert werden können, wenn die Polizei zum Ordnungsdienst an den Wechseln und den Hauptverkehrsstraßenkreuzungen herangezogen worden wäre. Bei einer solchen Veranstaltung ist dies unbedingt nötig.

Sehr vermißt haben wir die Sanitäter. Zum Glück sind ja in diesem Jahre keine Unglücksfälle vorgekommen, aber es hätte doch vorgesorgt werden müssen. Nur in Ickern standen während des Laufes Sanitäter bereit, um erforderlichenfalls erste Hilfe zu leisten. An diesen Mißständen allein trägt aber nicht so sehr der Stadtverband die Schuld, als die Vereine selbst.

Sportverbrüderung! Ein Wort, das man oft hört. Wie weit entfernt wir aber von einer solchen Sportverbrüderung sind, zeigte sich am Sonntag wieder, als „Tus Ickern" der wohlverdiente Sieg dadurch streitig gemacht wurde, daß man angab, es seien Läufer in der Mannschaft, die nicht hätten starten dürfen. Hier sprach aber der Vorstand des Stadtverbandes ein Machtwort und setzte sich durch.

Und nun zum Schluß: 1. In der Berichterstattung schreibt der Verfasser von einem Vorsprung von 2 m der siegenden Mannschaft. Wie wir feststellten, waren es nicht nur 2 m, sondern 12—15 m Vorsprung. Wenn auch der 1. Vorsitzende bei der Siegerverkündigung sagte, daß ein Sieg auch durch Centimeter entschieden werden könnte, so bleibt doch ein Vorsprung von 12 m immer 12 m. Wo bleibt da die „1" vor der „2", damit es 12 m wurden? Und die 2. Frage: „Wo blieb der Blumenstrauß?"

T. J.

Warum ins Ausland?

Man schreibt uns:

Nachdem das Städtische Reisebüro mit recht gutem Erfolg einige Auslandsfahrten (nach Paris und Amsterdam) propagiert hat, machen sich in diesen Tagen Meinungen breit, daß man, wenn schon einmal für Reisen geworben werde, besser dahin wirke, die Reisenden im Inland zu behalten und doch den Fremdenstrom nicht in das Ausland lenken solle. So richtig diese Auffassung im ersten Augenblick scheinen mag, so ist manches entgegen zu halten. Von Erörterungen über eine Fremdenverkehrsbilanz soll nicht die Rede sein. Ich möchte nur einige Momente beleuchten, die für den Geldbeutel des einzelnen ausschlaggebend sind.

Da ist zunächst die günstige Gelegenheit, die ergriffen werden muß, um sich für wenig Geld irgend eine Landschaft oder eine Stadt anzusehen. Diese günstigen Gelegenheiten waren bisher nur für Auslandsfahrten vorhanden. Es war bis vor 5 Tagen unmöglich, in Deutschland Gesellschaftsfahrten oder Gesellschaftssonderzüge zu arrangieren, die für den Veranstalter eine Fahrpreisermäßigung von mehr als 33⅓ Prozent brachten. Der einzelne Reisende hätte, da ja der Veranstalter die mit Sonderzügen verbundenen Unkosten (Werbung usw.) decken muß, nur eine Ermäßigung von 25 bis 28 Prozent gegenüber Originalfahrpreisen erreichen können. Die Ermäßigung für die Paris- und Amsterdamfahrten betrug jedoch über 50 Prozent und das ist schließlich ein Unterschied und ausschlaggebend für den einzelnen, der für sein Geld etwas sehen will.

Seit dem 1. Mai 1931 ist es auch in Deutschland möglich, Gesellschaftssonderzüge mit 50 Prozent Ermäßigung fahren zu lassen. Aber um die zur Erlangung dieser Ermäßigung erforderliche Teilnehmerzahl (400 Personen) zusammen zu bekommen, muß schon ein Anlaß vorliegen, der die Leute dermaßen begeistert, daß sie in Massen reisen. Solcher Anlässe gibt es nicht viele. Unsere sportbegeisterte Zeit hätte bestimmt große Massen auf die Beine gebracht zu einem Fußball-Länderspiel am 2. Pfingsttage in Berlin. Aber leider hat es die Deutsche Reichsbahn abgelehnt, zu Pfingsten Sonderzüge zuzulassen wegen des an sich schon zu erwartenden regen Pfingstverkehrs. Man mag die Entscheidung der Reichsbahn verstehen oder nicht, das wissensdurstige und reisende Publikum hat jedenfalls eine Gelegenheit weniger, für billiges Geld einmal die Hauptstadt des deutschen Vaterlandes sich anzusehen.

Die deutsche Eisenbahn ist ferner zu teuer. Der Alleinreisende hat gar keine Möglichkeit, außer der Sonntags-Rückfahrkarten irgend eine Ermäßigung zu erlangen, auch wenn er Tausende von Kilometern an einem Strange herunterfährt. Es kommt oft vor, daß der Reisebürobeamte eine Erholungsreise empfehlen soll, wo ihm der Anfragende sagt, er habe so und so viel Geld und so und so viel Zeit. Selbstverständlich bringt der Beamte in erster Linie Reisen und Aufenthalte in Deutschland in Vorschlag. Aber da zu besserer Erholung und Ausspannung auf jeden Fall ein Aufenthalt möglichst weit weg von vertrauten Verhältnissen und gewohnter Umgebung gehört, muß man immer wieder feststellen, daß ja schon ⅔ und mitunter noch mehr des zur Verfügung stehenden Geldes allein für das Fahrgeld der lieben Deutschen Reichsbahn aufzuwenden sind. Der oder die kleine Angestellte, die sich so gern einmal etwas mehr von der Welt ansehen möchte, auch einmal ihren Blick schulen und ihren Horizont weiten möchte, muß mit Schrecken feststellen, daß sie mit dem glücklich gesparten Reisegeld nicht viel über das Sauerland hinauskommt. Muß es da nicht, und ganz besonders einen, der schon einmal etwas französisch gelernt hat, direkt reizen, zum Beispiel nach Belgien zu fahren, wenn er hört, daß er in Belgien so viel er will und wo er will 5 Tage lang auf der Eisenbahn herumfahren kann für 15 deutsche Reichsmark? 375 Kilometer im Bummelzug kann er sich für 15 RM. in Deutschland leisten und die sind in einem halben Tage abgefahren. Welch ein Unterschied liegt allein in diesem Beispiel. In Deutschland zehn Stunden ununterbrochen Eisenbahnfahrt im einfachen Personenzug oder aber die Unbequemlichkeit, falls öfter Aufenthalt genommen werden soll, immer wieder neu zu lösen, und in Belgien steht für dasselbe Geld fünf Tage lang das gesamte Eisenbahnnetz zur Verfügung. Der Reisende kann mit seinem Blankoausweis fahren so viel er lustig ist, braucht keinen Geldbeutel zu ziehen und nicht ängstlich zu berechnen. Und wen möchte es nicht reizen, einmal ohne nach Fahrplan und Geldbeutel zu sehen, aufs Gratewohl darauflos zu fahren, weil er Unkosten dadurch nicht hat? Ist das nicht etwas Ideales für einen wissensdurstigen jungen Menschen oder für einen Berufsreisenden? Aber trotzdem besitzt der Reisebürobeamte Takt und Rücksicht auf Deutschland genug, den Reisenden trotz dieser günstigsten Bedingungen nicht ausgerechnet nach Belgien zu schaffen. Er besorgt ihm lieber einen Platz in den deutschen Bergen oder an der deutschen See, trotzdem er weiß, daß der Reisende mit demselben Gelde, das er für eine Fahrt in die deutsche Ostmark benötigt, auch in das ferne unbekannte Spanien kommen könnte, oder dafür seinen Urlaub an der Cote d'Azur oder an dem märchenhaften Gestade von Monte Carlo verleben könnte.

Alle diese Momente sind zu berücksichtigen. Die Leute wollen reisen, das beweist der riesige Zustrom zu den billigen Sonderzügen ins Ausland. Man muß einmal hinaus in die weite Welt und sich einmal anderen Wind um die Nase wehen lassen, um auf andere Gedanken zu kommen, als immer nur auf die täglichen Sorgen und Lasten. Und dazu dient ganz vorzüglich ein einmal sich Versenken in eine ganz ungewohnte Umgebung, wo andere Sitten und Gebräuche herrschen und fremde Laute oder Dialekte an das Ohr klingen, sei es auch nur für wenige Stunden.

Und schließlich noch eins: Man soll nicht zum zweitenmal dahin gehen, wo man schon einmal gewesen ist. Das gilt besonders für die Jugend. Die Welt ist zu groß dafür und die Anforderungen des Lebens sind es ebenfalls. Und worin liegt wohl ein größeres Erleben und eine bessere Möglichkeit, sich fürs Leben zu bilden, als im ewig wechselnden Reisen und Wandern?

H. R.

Stadtteil Ickern

Götz-Wanderung von „Tus" Ickern 1912

Gelegentlich der am letztvergangenen Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung ist endgültig beschlossen worden, die diesjährige Götz-Wanderung des Vereins am 14. d. Mts. nach dem Stausee bei Haltern zu machen. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben. Jedoch kann schon heute gesagt werden, daß es jedem Turnfreunde möglich gemacht wird, diese Wanderung mitzumachen.

Lokaler Sport

Sportwerbewoche des Turnvereins „Eintracht" Bodelschwingh

Der Turnverein „Eintracht", Bodelschwingh, gedenkt in der Zeit vom 10.—17. Mai eine Sportwerbewoche abzuhalten, die mit einem Pokal-Handballwettkampf verbunden sein soll. Am Sonntag, dem 10. Mai, finden Leichtathletische Wettkämpfe statt.

Zum Austrag kommen Zehnkampf, Sechskampf für Senioren, Fünfkampf für Junioren und Dreikampf für sämtliche mitwirkende Vereine. Anschließend findet ein Propagandaspiel „Eintracht", Bodelschwingh gegen Lünen-Süd statt. Ferner ein großes Belustigungsspiel der „Alte Herren" Bodelschwingh gegen „Jahn" Huckarde. Nach den Kämpfen und Spielen finden Massenfreiübungen statt, an welchen sich sämtliche anwesenden Vereine beteiligen müssen. Das weitere Programm sieht vor:

Dienstag, 12. Mai: Anwurf 7 Uhr. Anfang der Handball-Pokalspiele „Jahn" Huckarde gegen Turnklub Westrich. Vorher Spiel der 2. Mannschaft „Eintracht" Bodelschwingh gegen „Jahn" Schwerin.

Mittwoch, 13. Mai: Anwurf 4 Uhr. Sportwerbetag der Schüler. Handballwettkämpfe der Schüler: „Jahn" Huckarde gegen Turnklub Westerfilde. Anschließend Propagandaspiel „Eintracht" Bodelschwingh gegen Marine-Jugend Mengede.

Donnerstag, 14. Mai: 5—6 Uhr Pokalspiel Turnklub Westerfilde gegen „Vereinte Freunde" Huckarde. 3—4 Uhr Propagandaspiel „Eintracht" Bodelschwingh gegen Turnerbund Herne. 4—5 Uhr Spiel der 2. Mannschaft.

Freitag, 15. Mai: Anwurf 6 Uhr. Pokalspiel Turnklub Mengede gegen „Arminius" Deininghausen. Vorher Handball-Wettkampf der Schüler: „Vereinte Freunde" Huckarde gegen „Eintracht" Bodelschwingh.

Samstag, 16. Mai: Anwurf 6 Uhr. Zwischenrundenspiel der Pokalspiele.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Südgebiet der Stadt

Donnerstag, den 7. Mai 1931, von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr:

Kronen-Apotheke, Münsterstraße

Central-Apotheke, Harkortstr. 49, Castrop-Rauxel

Nordgebiet der Stadt

Von Samstag, den 2. Mai 1931 bis Freitag, den 8. Mai 1931 einschließlich:

Löwen-Apotheke (Steins) Castrop-Rauxel 3
und
Viktoria-Apotheke (Pöhling) Castrop-Rauxel

Staatliche Polizei: Sammelnummer 2241
Ueberfallkommando: Fernruf Nr. 3000
Feuermeldung: Fernruf Nr. 2000

Die städtische Sanitätswache und der Krankenwagen
sind zu erreichen während der Dienststunden der Stadtverwaltung unter Stadtzentrale und außerhalb der Dienststunden sowie zur Nachtzeit unter Fernruf Nr. 3051.

Katholisches Krankenhaus: Fernruf Nr. 25
Evangelisches Krankenhaus: Fernruf Nr. 2

Sonntag, 17. Mai: Anfang 3 Uhr. Große Endspurt der Pokalsieger. Ab 5 Uhr: Saalfeier verbunden mit turnerischen Vorführungen und Schülerreigen. Punkt 7 Uhr Siegerverkündigung. Anschließend großer Hausball. An Preisen sind ausgesetzt 3 Pokale und Kränze.

Die Saalfeier findet beim Vereinswirt Gustav Bergmann statt.

Aus der Nachbarschaft

Dortmund-West

umfassend Dortm.-Kirchlinde, -Marten, -Oespel, -Kley, -Somborn, -Bövinghausen, -Bodelschwingh, -Lütgendortmund u. a.

Dortmund-Kirchlinde

Kirchensteuern

Die Kirchensteuerzettel sind für dieses Jahr noch nicht verteilt. Sobald sie in den Händen der Gemeindemitglieder sind, möge man recht bald an die Zahlung denken. Wenn die Not der Zeit immer schwerer geworden ist, dann möge diejenigen, welche von der allgemeinen Not noch nicht so sehr erfaßt worden sind, ihren Anteil möglichst für das ganze Jahr auf einmal einrichten, so weit es in ihren Kräften steht.

Dortmund-Lütgendortmund

Ernennung zum Landgerichtsrat

Vom preußischen Justizministerium ist Amtsrichter Fritz Wohlhaupt von hier, von Essen und Hagen i. W., unter Ernennung zum Amts- und Landgerichtsrat, versetzt worden.

Verschönerung des Ehrenmals

Das Kriegerehrenmal ist durch eine Grünanlage von angepflanztem Iler verschönt worden, dessen dunkles Grün sich vorteilhaft von dem helleren Grün der vier Trauerweiden abhebt wird.

Geschäftliches

Alle Achtung ...

Es macht der deutschen Hausfrau alle Ehre, wie sie das wirklich Gute und Preiswerte mit fehlbarer Sicherheit erkennt, denn das ist nicht so leicht. Von allen Seiten dringen die Ankündigungen dräuend auf sie ein: Preisfeste, unerhörte Billigkeit, noch nie dagewesene niedere Preise. Daß die moderne Frau sich aber kein X für ein U vormachen läßt und neben Preiswürdigkeit auch auf Qualität sieht, hat der ungeheure Erfolg der neuen Margarine Sanella gezeigt. Jeder Hausfrau ist binnen kurzem Sanella vertraut geworden, da sie nicht nur zeitgemäß im Preise ist, sondern selbst die Ansprüche des verwöhntesten Geschmackes erfüllt.

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit

durch eine Brunnen-Trinkkur mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen Lauchstädter Brunnen.

Gerade in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit, die wir durchleben, ist es für jeden einzelnen von größter Wichtigkeit, daß er sich einer gefestigten Gesundheit erfreut. Auf einfache, billige und bequeme Art und unabhängig von Beruf oder Geschäft kann jeder mit seiner Familie zu Hause den heilsamen Lauchstädter Brunnen mit eben so guten Erfolgen trinken, wie an der Quelle, **zur Förderung der Gesundheit, zur Frischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten,** denen wir alle mehr oder weniger ausgesetzt sind.

Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß zuverlässig und gut sein! Wer an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche** oder **Nervosität** leidet, kann unter allen Umständen Lauchstädter Brunnen trinken. Auch bei **Zucker- und Nierenleiden** sowie **Arterienverkalkung** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk sehr zu empfehlen. Den zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen leistet eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ebenfalls vorzügliche Dienste. Aber auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten wird.

Der Lauchstädter Brunnen ist in Gärtnereien Georg Bies käuflich, wie aus dem heute beiliegenden Prospekt ersichtlich ist.

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Siedlungsbauten in Dortmund

Dortmund. Die Bau- und Wohnungsgesellschaft für das rheinisch-westfälische Industriegebiet läßt jetzt den 39 Häuser umfassenden Bauabschnitt der Siedlung Kemminghausen durch die Architekten Zinno und Grund ausführen. — Der gemeinnützige Spar- und Bauverein GmbH. will verschiedene Doppelwohnhäuser bzw. Einfamilienhäuser errichten. — Auch der Heimstätte-Verein Dortmund geht an die Ausführung einer ganzen Reihe von Siedlungsbauten am Breck usw. Außerdem entfalten trotz aller Schwierigkeiten noch andere Baugesellschaften eine recht beachtliche Bautätigkeit. Aber eine Milderung der Wohnungsnot will trotz alledem noch nicht bemerkbar werden.

Noch am Leben

Dortmund. Der am Sonntag abend mit seinem Auto verunglückte Kaufmann Erich Pieper ist nicht, wie gestern berichtet, den bei dem Unfall erlittenen Verletzungen im Luisenhospital erlegen. Sein Befinden hat sich erfreulicherweise vielmehr derart gestaltet, daß man mit seiner vollständigen Wiederherstellung rechnen darf.

Voruntersuchung wegen Mordes

Dortmund. Gegen den Baugewerkspraktikanten Kurt Wilhelm, zurzeit im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft, ist die Voruntersuchung wegen Mordes, begangen an dem Händler Spies in Dortmund, Weißenburger Straße, eröffnet worden.

Vermißt

Dortmund. Der von hier gebürtige Bäckerlehrling Hans Zybura, der bei dem Bäckermeister Hubert in Lüdenscheid sich in der Lehre befand, wird seit einer Woche vermißt. Zybura war mit Pferd und Wagen ausgesandt worden, um die Kundschaft zu beliefern. Am Nachmittag fand man in der Nachbarschaft Fahrzeug und Pferd führerlos auf. Von Zybura ist seitdem keine Spur zu entdecken. Er hatte etwa 30—40 ℳ Geld bei sich.

Verkehrsunfälle, die mahnen sollten

Bochum. Am 1. Mai, dem ersten schönen Frühlingstag dieses Jahres sind bei den Dienststellen des Polizeipräsidiums Bochum allein 11 Verkehrsunfälle gemeldet worden. Unter den Schwerverletzten befinden sich allein drei Kinder, die beim Spiel in Kraftfahrzeuge hineingelaufen sind, ohne daß — soweit es sich übersehen läßt — ein Verschulden der Fahrzeugführer wahrscheinlich ist. In einem weiteren Falle, in dem ein Kind spielend in einen Kraftwagen hineinlief, kam es unverletzt davon. Unter den Verletzten befinden sich ferner 4 Kraftradfahrer, deren Verletzungen aller Wahrscheinlichkeit nach auf unvernünftig schnelles Fahren zurückzuführen sind. Diese Zahlen sollten allen Eltern und Erziehern Anlaß sein, ihre Kinder von den Hauptverkehrsstraßen fernzuhalten, und sie dringend zur Vorsicht — auch beim Spiel — zu ermahnen.

Allen Kraftfahrzeugführern sollten diese Zahlen zu erkennen geben, daß in den engen und volkreichen Orten des Industriebezirks, zumal wenn Kinder auf der Straße sind, größere Vorsicht geboten ist, als in neuzeitlich gebauten Großstädten, daß insbesondere die an sich zugelassene Höchstgeschwindigkeit von 40 Stundenkilometern keineswegs überall und unter allen Verhältnissen ausgenutzt werden darf.

Mit dem brennenden Motorrad gegen einen Baum

Bochum. Der 20jährige Karl Gr. hatte zusammen mit seinem Freunde J. G. eine Motorradfahrt zum Möhnsee unternommen. Auf der Rückfahrt bemerkte er plötzlich an seinem Motorrad eine Stichflamme. Gr. geriet mit der Maschine ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und überschlug sich. Während der Sozinsfahrer mit einem schweren linksseitigen Schädelbasisbruch, lebensgefährlichen Brustverletzungen und einem linken Beinbruch ins Krankenhaus überführt werden mußte, wurde sein Freund nur noch als Leiche mit zerschmettertem Schädel unter dem Motorrade hervorgezogen. Bei der Nachricht vom Tode des Sohnes erlitt die Mutter einen Schlaganfall und einen Nervenzusammenbruch und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Hundertjähriges Jubiläum der „Recklinghäuser Zeitung"

Recklinghausen. Tageszeitungen, die auf hundert und mehr Verlagsjahre zurückschauen können, gibt es verhältnismäßig wenig im Ruhrgebiet mit seinen vielen Großstädten. Der Grund dafür ist, daß die meisten der Ruhrstädte vor etwa hundert Jahren nur kleine Ackerstädtchen waren, die sich erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts durch die rapide Entwicklung der Kohlen- und Eisenindustrie zu ihrer Größe entfalten konnten. Manche Zeitung, die an der Ruhr im 19. Jahrhundert gegründet wurde, fiel zudem wirtschaftlicher Ungunst usw. zum Opfer. Das hundertjährige Bestehen eines Blattes im Ruhrgebiet, wie das der „Recklinghäuser Zeitung", die am 1. Mai ihre Zentenarfeier begeht, ist daher eine große Seltenheit. Im Jahre 1831 von dem damaligen Verleger Joseph Johann Nepomuk Bauer gegründet, der die erste Ausgabe am 1. Mai 1831 als Wochenblatt erscheinen ließ, befindet sich diese Zeitung seitdem in der vierten Generation im Besitze der Familie Bauer. Dem Gründer der Zeitung, der im Jahre 1797 zu Datteln Nachfolger des privilegierten Stadtdruckers Gottschalk Dietrich Baedecker geworden war, bevor er sich nach Recklinghausen wandte, folgte im Jahre 1839 Joseph A. Bauer, der das Unternehmen bis 1874 leitete, wo der heute im 86. Lebensjahre im Ruhestand lebende Clemens Bauer sen. die Zeitung übernahm. Unter diesem Verleger vollzog sich die Umgestaltung des bisherigen Wochenblattes zu einer Informativen Tageszeitung. Jetziger Verleger seit 1917 dessen ältester Sohn August Bauer. Aus einer besonderen Festnummer gedenkt der Verlag seines Jubiläums, nimmt aber in Anbetracht der Schwere der Zeit von jeglicher äußerer Feier Abstand.

Von der Mörtelmaschine zerdrückt

Recklinghausen. An einer am Börster Weg stehende Mörtelmaschine machten sich am Montag abend mehrere Kinder zu schaffen. Die Maschine kam in Gang, und der achtjährige am Börster Weg wohnende Günther Teppe geriet mit einer Hand und dem Kopfe in die Trommel der Maschine. Ehe dem bedauernswerten Kinde Hilfe gebracht werden konnte, hatte ihm die Maschine bereits den Kopf eingedrückt und es auf der Stelle getötet.

Vom Trittbrett in den Tod

Marl. Die kindliche Unsitte, sich auf dem Trittbrett eines Wagens eine Strecke mitfahren zu lassen, hat in der Kolonie Brassert der fünfjährige Robert Tattenberg mit dem Tode büßen müssen. Er hatte sich auf das Trittbrett eines Bäckerwagens gestellt, glitt aus und wurde von dem Wagen überfahren. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er bald danach starb.

Die Firma Krupp schenkt der Stadt Duisburg 200 Hektar Gelände

Duisburg. Auf Grund eines am 31. Juli 1919 abgeschlossenen Vertrages hatte die Firma Krupp den weitaus größten Teil ihres Geländes in der Wedau der Stadt Duisburg gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr auf die Dauer von dreißig Jahren pachtweise überlassen. Die Stadt übernahm hierfür die Verpflichtung, das zur Verfügung gestellte Gelände als Sport- und Erholungsfläche auszubauen. Die Ueberlassung des Geländes erfolgte mit der Einschränkung, daß gewisse Teile, im wesentlichen der südliche Teil des Bertasees, für die Anschüttung mit Schlacken vorbehalten blieben. Nachdem die Stadt das überlassene Gelände im wesentlichen für Sportplätze ausgebaut hat, erklärte sich der Vorstand der Firma Krupp bereit, den Pachtvertrag in einen Schenkungsvertrag umzuwandeln und, was für die Stadt von besonderer Bedeutung ist, auf das Recht der Schlackenanschüttung zu verzichten. Es handelt sich um eine Fläche von 462155 Qu.-M., ohne das Gelände, auf dem sich die Kies- und Sandverladeanlagen befinden. Mit Ausnahme des Tannenhofes befindet sich nun das ganze Wedauer Gelände im Eigentum der Stadt Duisburg Hamborn.

Die feierliche Einweihung der Heldenorgel auf Geroldseck



Die Einsegnung der Orgel im Hof der Burg Geroldseck bei Kufstein

Unter Anwesenheit des österreichischen Bundespräsidenten Miklas, des Fürsterzbischofs von Salzburg sowie zahlreicher anderer Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden wurde in Kufstein die Heldenorgel auf der Burg Geroldseck feierlich eingeweiht. Der Festakt wurde auf alle deutschen und österreichischen Rundfunksender übertragen.

Ein niederträchtiger Bubenstreich

Sunderwich. Ein nichtsnutziger Geselle glaubte anscheinend, nichts Besseres tun zu können, als in die künstliche Glucke einer hiesigen Hühnerfarm Teer zu schütten. Infolgedessen ist eine ganze Anzahl Küken erstickt. Auf die Ermittlung des boshaften Menschen hat die Kriminalpolizei eine Belohnung ausgesetzt.

6 Millionen RM. für den Wohnungsbau im Ruhrgebiet

Vom preußischen Wohlfahrtsminister zur Verfügung gestellt

Essen. Infolge der Finanzkalamität der Gemeinden, in Sonderheit der Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, ist für dieses Baujahr das städtische Wohnungsbauprogramm in den meisten Städten in Fortfall gekommen. Gerade in der Bauwirtschaft ist die Situation äußerst kritisch und es ist nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß bis zu 95 Prozent aller Bauhandwerker und der davon abhängigen handwerklichen Berufe ohne Beschäftigung sind.

Wie wir erfahren, hat der preußische Wohlfahrtsminister dem Verbandspräsidium des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk für den Bereich des Siedlungsverbandes die Summe von 6 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, die auf das gesamte Gebiet in Form von Hauszinssteuerhypotheken verteilt werden soll. U. a. hat die Stadt Essen 1 Million RM. erhalten, während der Rest auf die übrigen Kommunen entfällt.

Wenn auch der Betrag nicht sonderlich hoch erscheint, so ist er gewissermaßen als ein Lichtstrahl für den kommenden Verlauf des Jahres zu werten, zumal eine nicht unbedeutende Anzahl von Wohnungen, besonders Klein- und Kleinstwohnungen, die bereits in der Vorfinanzierung fertig waren, nunmehr angefangen und zu Ende geführt werden kann.

Beim Paddeln ertrunken

Essen. Auf der Ruhr bei Werden kenterte ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Die beiden Insassen fielen ins Wasser. Während sich einer von ihnen durch Schwimmen retten konnte, fand der 17 Jahre alte Gustav Trill aus Essen in der Ruhr den Tod. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Eine dreiköpfige Diebesbande dingfest gemacht

Essen. Seit einiger Zeit wurden die Lebensmittelgeschäfte der Stadtteile Steele, Ueberruhr, sowie Mülheim-Heißen in empfindlicher Weise von Dieben heimgesucht. Es handelt sich bei den Tätern um eine dreiköpfige Bande, die planmäßig vorging. Den Polizeibeamten in Königssteele gelang es jetzt, die Bande auf frischer Tat zu ertappen. Zwei der Täter konnten sofort festgenommen werden. Der dritte konnte zunächst entkommen, wurde aber bald darauf ermittelt und festgenommen. Ein Teil der Diebesbeute konnte wieder herbeigeschafft und den Geschädigten zugeführt werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Gladbach-Rheydt erhält Selbstanschluß

Gladbach-Rheydt. In Gladbach-Rheydt sind gegenwärtig die Arbeiten im Gange zur Umstellung des Fernsprech-Handbetriebes auf den Selbstanschlußbetrieb. Man hofft die Umschaltung spätestens im Oktober vornehmen zu können. Gleichzeitig soll Gladbach-Rheydt in den Fernsprech-Schnellverkehr des rheinisch-westfälischen Industriegebietes einbezogen werden. Das Wähleramt und das Schnellverkehrsamt sind bereits im Bau begriffen. Es erfolgt jetzt die technische Einrichtung des Wähleramtes und des Schnellverkehrsamtes, die mit Hilfe von Spezialkräften der Firma Siemens ausgeführt wird. Sie umfaßt u. a. neuzeitliche Stromversorgung durch Gleichrichter, neuzeitliche Kabelhochführung und Verteilung, Einführung schreibmaschinenförmiger Tastwerke anstelle der Wählerscheiben. Die Wähler-Einrichtung allein erfordert einen Kostenaufwand von 1,25 Millionen RM. Die Verkabelung des Außennetzes ist schon längere Zeit im Gange und liegt in den Händen der Telegraphen-Bauabteilung. Das vom hiesigen Telegraphenamt ausgehende Ortsnetz umfaßt 50000 Kilometer Leitung.

Der höchste Wolkenkratzer der Welt eingeweiht



Das Empire State Building in Neuyork, das mit 86 Stockwerken 415 Meter hoch in den Himmel ragt und das höchste Bauwerk der Welt darstellt, wurde durch Präsident Hoover feierlich eröffnet, der von Washington einen elektrischen Kontakt auslöste, worauf sich sämtliche Türen des Gebäudes öffneten.

Was hören wir heute?

Donnerstag, den 7. Mai 1931

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
9.00 Gemeinschaftsprogramm der deutsch. Schulfunksender. Von Stätten deutscher Arbeit.
10.15 Schallplattenkonzert.
10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11.00 Schallplattenkonzert.
12.10 Schallplattenkonzert.
12.50 Wetterbericht.
12.55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe.
13.05 Mittagskonzert. Leitung: Eisoldt.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.50 Kinderstunde.
16.10 Mitteilungen aus dem Schulfunk. Dr. Hans Behle.
16.15 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17.00 Vesperkonzert.
18.00 Der westfälische Lebensraum.
18.20 Die Welt im Buch.
18.40 Spanisch.
19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15 Vom Tage.
19.30 Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Abendmusik. Leitung: Wolf.
21.00 Der Lampenschirm. Komödie v. Kurt Goetz.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Uebertragung von der Rheinterrasse Rodenkirchen: Tanzmusik der Kapelle Harry Head.

Radio immer nur bei Kirsch Münsterstr. 20

Es bleibt bei Gladbach-Rheydt

Das Staatsministerium versagt seine Zustimmung zur Namensänderung

Gladbach-Rheydt. Wie wir hören, hat das Staatsministerium seine Zustimmung zu der von der Stadtverordnetenversammlung mit 28 zu 27 Stimmen beschlossenen Namensänderung von Gladbach-Rheydt in Gladbach nicht erteilt. Es bleibt also bei Gladbach-Rheydt. Offenbar hat sich das Staatsministerium bei dieser Entscheidung von der Tatsache des allzu knappen Abstimmungsergebnisses, das auch leicht anders hätte lauten können, leiten lassen. Damit ist diese für den Frieden der Stadt so gefährliche Angelegenheit erledigt.

Der Düsseldorfer Frauenmord aufgeklärt

Düsseldorf. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist die Mordtat an dem 21jährigen Mädchen Pickelmann, das am Dienstag im Grenzgraben in Düsseldorf-Rath tot aufgefunden wurde, noch in der Nacht zum Mittwoch aufgeklärt worden. Man hatte einen Metzgergesellen Palm verhaftet, den man noch am späten Abend des Montag mit der Ermordeten zusammen gesehen hatte. Nach stundenlangem Verhör gestand Palm, nachdem er durch Zeugen stark belastet worden war, den Mord ein. Er hatte versucht, das Mädchen zu vergewaltigen und, als es sich widersetzte, gewürgt und dann in den mit Wasser und Schlamm angefüllten Graben geworfen.

Dreister Raubversuch in einem Cafe

Düsseldorf. In einem Cafe am Hindenburgwall ließ sich ein Mann mit Kaffee und Gebäck bewirten. Nachdem einige andere Gäste das Cafe verlassen hatten, trat der Mann an den Cafeinhaber heran, um angeblich zu bezahlen. Plötzlich zog er jedoch eine Pistole und verlangte von dem Inhaber die Herausgabe des Bargeldes. Im gleichen Augenblick kam die Frau des Inhabers herein. Sie erkannte sofort die Sachlage, lief auf die Straße und rief Straßenpassanten zur Hilfe herbei. Als mehrere Personen nun in das Cafe kamen, wollte der Täter fliehen. Er wurde jedoch nach kurzem Kampfe überwältigt und der Polizei übergeben. Bei dem Täter handelt es sich um einen stellungslosen Schiffskellner, der mit einem Schiffsarbeiter zusammen den Raub ausführen wollte. Der Schiffsarbeiter stand draußen Schmiere, flüchtete dann aber, als er merkte, daß das Unternehmen mißlückte. Die Polizei konnte den zweiten Täter in dem Augenblick festnehmen, als er in einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug steigen wollte. Beide Täter sind geständig.

Aus dem Sauerland

Zurückstufung städtischer Beamter

Iserlohn. Die Sparkommission der Stadtverordneten hat erreicht, daß die Arnsberger Regierung eine große Anzahl von Beamten, die in den letzten Jahren ohne jegliche Berechtigung höher eingestuft worden sind, in ihren Gehaltsbezügen wieder zurückgestuft sind. Die dadurch herbeigeführten Gehaltseinsparungen betragen rund 10000 Mark. Bei den höheren Beamten hat die Regierung zwar Einwendungen wegen der Höhe der Gehälter erhoben, doch keine Forderung nach Gehaltsverminderung daran geknüpft. Die Stadtverordneten beabsichtigen, durch Einsparung des Postens des 2. Bürgermeisters demnächst eine weitere fühlbare Erleichterung des städtischen Haushaltsplanes eintreten zu lassen. Der Fehlbetrag ist in der letzten Zeit immer höher ange-

wachsen und hat bereits eine Million Mark erreicht, so daß es allerdings an der Zeit ist, zu sparen, wo nur gespart werden kann.

Mordversuch an der Ehefrau

Büren. In dem benachbarten Helmern wohnte die Ehefrau Tischer gemeinsam mit ihrem Ehemann. Als dieser auf Arbeitssuche ins Industriegebiet zog, nahm seine Ehefrau in Fürstenberg Stellung an. Am Sonntag kam nun der Ehemann zurück, um seine Frau zu besuchen. Beide machten einen Spaziergang. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß der Mann seiner Frau eine Kugel in den Kopf jagte. Schwer verletzt mußte die Frau zur Chirurgischen Klinik nach Münster gebracht werden. Tischer wurde verhaftet.

Eine Frechheit sonder Gleichen

Soest. In der Nähe von Lohe wurde ein mit der Mutter heimkehrendes Mädchen auf einem einsamen Weg von einem unbekannten Manne angehalten, nach einigen Worten von der Seite der Mutter gerissen, in den Straßengraben gezogen und dort vor den Augen der Mutter zu vergewaltigen versucht. Auf die Hilferufe der Mutter kamen einige junge Leute herbei, vor denen der Uebeltäter floh, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Die jungen Leute verfolgten den zu Rad gestiegenen Unhold, brachten das Fahrrad zu Fall, verprügelten den Uebeltäter zunächst ganz gehörig und übergaben ihn dann der Polizei.

Selbstmord

Hagen. Im Hanigar Berg bei Ambrock wurde die Leiche eines 25jährigen Mannes aus Halver gefunden, der seit Dezember v. J. vermißt wurde. Der Lebensmüde hatte sich erhängt.

Ein vielbegehrter Posten

Hagen. Für den freigewordenen Posten des Direktors der Hagener Straßenbahn A.-G. haben sich nicht weniger als 129 Bewerber gemeldet.

3 Monate unschuldig unter Mordverdacht

Dortmund. Drei Monate unschuldig unter Mordverdacht gestanden hat der Schuhmacher Jeckel, der Flurnachbar des ermordeten Gemüsehändlers Spies, und zwar nicht nur infolge Verdächtigungen, sondern auch infolge fortgesetzter polizeilicher Vernehmungen. Ausgesprochen wurde der Verdacht nicht, man ließ den Mann aber fühlen, daß er, wenn nicht für den Mörder, so doch für den geistigen Urheber der Tat gehalten wurde. Jeckel hat sich seit langem mit okkulten Dingen und mit Hypnose beschäftigt.

Er spielte früher im Verein für okkulte Forschung eine Rolle

und zwar auf dem Gebiete belesen. Ferner wußte man, daß er schon wiederholt Scharlatane, die auf Jahrmärkten und in Varietees in Hypnose machten, gründlich entlarvt und überführt hatte, so zum Beispiel den indischen „Gelehrten" Pandit B. Agnihotri, der vor einigen Jahren in Westdeutschland, auch in Dortmund, eine gewisse Rolle spielte und den Artisten Otto Otto. Man traute dem Manne zu, daß er unter hypnotischem Zwang den Mord durch eine Mittelsperson habe ausführen lassen, zumal er die Meinung vertrat, daß man durch Hypnose einen Menschen gegen seinen Willen und trotz aller sonstigen Hemmungen zu Handlungen zwingen könne, die seinem Wesen zuwider seien. Auch polizeilich wurde diese Möglichkeit erörtert.

Für phantasiebegabte Gemüter wurde der Mordhammer rasch zum Schusterhammer,

obschon seine Art und Verwendung durch die polizeilichen Veröffentlichungen genau bekannt wurden. Jeckels Familie hatte an dem Mordabend Geburtstag gefeiert. Die Angehörigen wollten von dem Geräusch, das nebenan die Mordtat geleitete, nichts gehört haben, weil der Lautsprecher alle Geräusche übertönte. Das wurde wieder als Verdachtsmoment benutzt. Ein weiterer Verdachtsgrund war, daß es gerade Jeckel gewesen ist, der als Nachbar durch das Hoffenster einstieg und die Leiche als erster fand.

Der auf die Spur gesetzte Polizeihund sprang Jeckel an und verbellte ihn,

vielleicht weil Jeckel, um sich von dem Tod des Spies zu überzeugen, ein Bein des Toten berührt hatte. Jeckel hat den Mörder überhaupt nicht persönlich gekannt. Seine jetzige Rehabilitierung nützt ihm zunächst wenig, weil seine berufliche Existenz vernichtet ist. Die Kundschaft ist von ihm abgerückt, seine Frau wurde nervenkrank, seine Gehilfe entlassen, weil der Mann selbst keine Arbeit hatte. Die Vertreter der Kriminalpolizei selbst sind es gewesen, die den Mann zuerst nach Klärung des Mordes beglückwünschten.

Aus dem Gerichtssaal

Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen

Verhängnisvolle Folgen eines Festgelages

Bochum. Die vier jugendlichen erwerbslosen Arbeiter Wilhelm Rutkowski, Otto Wisotzki, Otto Schikowski und Wilhelm Sauer mußten einen schweren Einbruchsdiebstahl, den sie in der Nacht zum 11. Januar in ein Kolonialwarengeschäft in Bochum-Weitmar ausführten, mit längeren Gefängnisstrafen bezahlen. Bis auf Rutkowski, der noch unbescholten ist, waren sämtliche Angeklagten bereits mehr oder weniger erheblich vorbestraft. An dem fraglichen Tage hatten die vier Burschen bis zur Polizeistunde in einer Wirtschaft gezecht. Darauf begaben sie sich gemeinsam zu dem Geschäft, zertrümmerten eine Schaufensterscheibe und entwendeten aus dem Laden Lebensmittel aller Art, ferner Wein, Schokoladen usw. Darauf ließen sie sich in einer Laube des Schrebergartens nieder und verzehrten das Diebesgut an Ort und Stelle. Infolge des Alkoholgenusses gerieten sie in eine solch übermütige Stimmung, daß sie die Einrichtung der Laube kurz und klein schlugen.

Aber die Freude über diesen gelungenen Einbruch dauerte nicht lange, denn schon bald darauf hatte die Polizei die Täter ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Bei den polizeilichen Vernehmungen hatte Otto Schikowski ein offenes Geständnis abgelegt, so daß sich die Beweisaufnahme ziemlich einfach gestaltete. Natürlich wollte vor Gericht niemand die Schaufensterscheibe eingeschlagen haben, sondern jeder gab nur zu, von den gestohlenen Lebensmitteln gegessen zu haben. Das Gericht wandte daher bei der Strafzumessung das alte Sprichwort: „Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen" an und verurteilte das vierblättrige Kleeblatt wegen gemeinschaftlichen schweren Einbruchdiebstahls und Sachbeschädigung zu folgenden Strafen: Rutkowski erhielt fünf Monate, Wisotzki sechs Monate Gefängnis, während bei Schikowski und Sauer die erheblichen Vorstrafen erschwerend ins Gewicht fielen und beide mit je einem Jahr und drei Monaten Gefängnis das Zechgelage in der Laube büßen müssen.

Eineinhalb Jahre Zuchthaus für Verleitung zum Meineid

Bochum. In welch unglaublich leichtfertiger Weise, oft nur um Bagatellen willen, sich manche Menschen ins Unglück stürzen, zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor der Großen Bochumer Strafkammer. Der Angeklagte, der 30 Jahre alte Bürogehilfe Adolf Fornelli hatte sich im vergangenen Jahre bei einer Essener Elektrofirma unter Beifügung seines Zeugnisses um eine Vertreterstelle beworben. Da ihm die Zeugnisse nicht wieder zurückgesandt wurden, machte F. bei der Firma eine Forderung von 130 Mark geltend als Entschädigung dafür, daß ihm in der Zwischenzeit ein neuer Stellenantritt durch das Fehlen der Zeugnisse unmöglich gemacht worden sei. In Wirklichkeit stammten jedoch die Schriftstücke, auf Grund deren Fornelli seine Forderung geltend zu machen glaubte, von seinem Freunde, dem Bautechniker Wilhelm Hoffknecht, der in Bochum ein Büro unterhält und nur aus Gefälligkeit die von F. aufgesetzten Schriftstücke unterschrieben hatte. Weil die Firma aber nicht zahlte, ging F. sogar bis zum Arbeitsgericht und ließ seinen Freund, den er vorher gebeten hatte, ihm nur nicht in Stich zu lassen, als Zeugen laden. Das Arbeitsgericht wies jedoch die Klage ab und ließ den Freund zu seinem Glück unvereidigt. Trotzdem aber mußte sich F. wegen Verleitung zum Meineid vor dem Schöffengericht verantworten, das ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilte. Auch die Berufung des Angeklagten wegen des Strafmaßes hatte keinerlei Erfolg. Das einzige, was die Große Strafkammer für den bereits achtmal wegen Betruges Vorbestraften tun konnte, war, daß sie zwei weitere Gefängnisstrafen in die jetzige Strafe mit einbezog und eine Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr und neun Monaten bildete, die F. nunmehr annahm.

Aus dem Weser- und Emsland

Mit Schnapsflasche, Messern und Zaunlatten

Porta. Eine echt dörfliche Keilerei zwischen jungen Kampfhähnen um die Dorfschönen entwickelte sich in der Nachbargemeinde Lohfeld in der Nacht zum Sonntag. Die eine Gruppe hatte tüchtig gezecht und sich dann mit einer gefüllten Schnapsflasche bewaffnet, um den auf den Mühlenhöfen bediensteten Mädchen eine gemeinsame abendliche Visite zu machen. Dabei stießen sie auf eine andere Gruppe, und daß es unter solchen Umständen im „wunderschönen Monat Mai" zu einer ganz gründlichen Keilerei kam, ist ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Mit Messern, losgerissenen Zaunlatten und sogar mit der Schnapsflasche wurde aufeinander losgeschlagen. Und der Erfolg? Der auf den Mühlenhöfen beschäftigte Knecht Berneking erhielt einen so schweren Stich in die Herzgrube, daß er jetzt auf den Tod im Krankenhaus zu Rinteln daniederliegt.

Gemeinden, die Steuersätze senken

Minden. Im Amtshause zu Lahde wurden die ersten Sitzungen zur Verabschiedung der Haushaltspläne für die 21 Gemeinden des Amtes Windheim abgehalten. Schon jetzt läßt sich dabei übersehen, daß die Steuersätze im allgemeinen die gleichen wie im Vorjahre bleiben, daß sogar einige Gemeinden in der Lage sein werden, ihre Steuersätze nicht unwesentlich zu senken. So konnte z. B. Dankersen die 300 Prozent Zuschläge von der Grundvermögens-, Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer um 50 Proz. auf 250 Proz. senken, und die Einführung der Bürgersteuer hat sich als nicht erforderlich erwiesen. Die Gemeinde Vierde braucht für die drei genannten Steuerarten ihre vorjährigen Zuschläge von 175 Prozent nicht zu erhöhen.

„Faust" an der Porta Westfalica

Minden. Auf der Felsenbühne an der Porta Westfalica wird in diesem Jahre von dem Landesheimatspiel der Provinz Westfalen „Faust" als Volksspiel aufgeführt. Die Spielzeit beginnt am 14. Mai und endet am 13. September. Zu einer der ersten Vorstellungen sind bereits über 5000 Zuschauer angemeldet.

Angliederung eines Balneologischen Instituts an Hamburg

Bad Oeynhausen. Das hiesige Balneologische Institut, das seit seiner Gründung unter der Leitung des Hamburger Pharmakologen Prof. Bornstein steht, wird Mittwoch, 13. Mai, durch einen Festakt der Universität Hamburg angegliedert werden. Vertreter des Hamburger Senats und des Preußischen Staates nehmen an dieser Feier teil, die dem Institut den Weg ebnen soll, sich der Erforschung der Bäderheilkunde noch weit mehr als bisher zu widmen.

Eine 1000jährige Eiche durch Bubenhand vernichtet

Paderborn. Unweit des lippischen Nachbarortes Schlangen steht, als Naturdenkmal geschützt, in der Reihe der mächtigen Eichen der Fürstenallee eine tausendjährige Eiche, deren Stamm im Laufe der Zeit hohl geworden ist. Jetzt haben sich nichtsnutzige Buben den „Scherz" erlaubt, Brennmaterial in dem Stamm angezündet und dadurch das wertvolle Naturdenkmal vernichtet. Denn der Baum mußte jetzt gefällt werden.

Der letzte lippische Hofkapellmeister gestorben

Bückeburg. Professor Richard Sahla, der in der Musikwelt als Komponist einen geachteten Namen genießt und vor allem auch wegen seines hervorragenden Geigenspiels berühmt war, ist jetzt im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war der letzte Hofkapellmeister des regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe.

„Weit unter dem Indianer"

Sonderbares Inserat

Aurich. In einer hiesigen Tageszeitung konnte man vor einigen Tagen ein sonderbares Inserat lesen, das folgenden Wortlaut hat: „Popens, den 28. April. Die von dem Vollziehungsbeamten B. angesetzte, in der Dienstagnummer verzeichnet stehende Zwangsversteigerung meines Schweines am Freitag, dem 2. Mai, vorm. 11 Uhr, ist von meinem großen Critio aus betrachtet nicht nur äußerst hat und grausam, sondern tnrannisch, räuberisch und dabei vollständig ungerecht, welches ich vor jedem Gericht beweisen werde. Diejenigen aber, die mir das Schwein verkaufen lassen, stehen weit unter dem Indianer, was ich geschichtlich beweise."

Durch Wurstebrot tödlich vergiftet

Beckum. Die Ehefrau des Arbeiters Karl Brüning hatte von Bekannten Wurstebrot erhalten, das aus einer Hausschlachtung stammt. Als sie dieses morgens nüchtern aß, stellten sich Vergiftungserscheinungen ein. Man brachte sie sogleich ins Krankenhaus, wo sie innerhalb 24 Stunden verschied.

Leichenfund in der Weser

Höxter. In der Nähe von Hona wurde eine männliche Leiche aus der Weser geborgen. Wie aus den bei dem Toten vorgefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um den Holzhändler Lampe aus Osterode, der seit vier Tagen spurlos verschwunden war. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor.

Aus dem Münsterland

4000jährige Särge aus Eichenholz

Münster. Die Prähistorische Abteilung unseres Landesmuseums und die volkskundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums der Provinz im Zoologischen Garten haben als besondere Sehenswürdigkeit in ihrem Bestande sogenannte Baumsärge. Nicht allgemein ist bekannt, daß es sich dabei um Kulturdokumente handelt, deren Alter auf rund 4000 Jahre angesetzt wird. Die germanischen Stämme der Bronzezeit bestatteten ihre Toten in Baumsärgen. Eichenstämme in genügender Stärke wurden der Länge nach halbiert und die beiden Hälften zur Aufnahme des Totentrogartig ausgehöhlt. Man umgab dann die beiden zusammengelegten Hälften mit einem dichten Mantel mooriger Erde und begrub so die Toten. In Norddeutschland, Dänemark, Skandinavien und England hat man solche Baumsärge bei Ausgrabungen gefunden. Nach den dabei gewonnenen Beobachtungen hatte das unverwüstliche Eichenholz durch die in ihm enthaltene Gerbsäure den Inhalt der Särge sogar so gut konserviert, daß die Gewänder der Toten uns noch heute ein verläßliches Bild geben konnten von der germanischen Tracht jener 4000 Jahre zurückliegenden Kulturepoche.

Der Mörder des Berliner Geldbriefträgers ermittelt — aber flüchtig



Der Maurer Ernst Reins ist jetzt von der Berliner Kriminalpolizei als der wahrscheinliche Mörder des Berliner Geldbriefträgers Schwan ermittelt worden. Der Täter ist flüchtig. (Polizeiliches Steckbrief-Photo)

Von Rhein, Mosel und Saar

Das nennt man Glück!

Erwerbsloser gewinnt 100 000 RM.

Köln. Der Hauptgewinn der Volkswohlfahrtslotterie von 100 000 RM. fiel auf einen Familienvater mit mehreren schulpflichtigen Kindern, der schon jahrelang erwerbslos ist. Er hatte sich das Glückslos aus dem Fenster geben lassen.

Die letzte Richte Kolpings

Immigrath (Kr. Solingen). Hier starb die letzte Nichte des seligen Gesellenvaters Adolf Kolping, Frau Magdalena Mies geb. Kolping, im hohen Alter von 83 Jahren. Sie war geboren am 24. September 1847 zu Sinersdorf (Landkreis Köln) als Tochter eines Bruders unseres Gesellenvaters, namens Anton Kolping.

Tragödien der Aehnlichkeit ...

Was Zwillinge alles erleben!

Vor Anekdoten über große, kleine, dünne und dicke Menschen aller Zeiten wissen wir uns kaum zu retten. Aber da es weniger Zwillinge als dünne und dicke Menschen gibt, hört man von ihnen seltener. Da hatten neulich zwei Zuchthausgefangene des kalifornischen Staatsgefängnisses San Quentin ein furchtbares Pech. Eigentlich ja nur der eine, weil der andere der beiden Brüder entlassen werden sollte, aber man wußte nicht, wer von den beiden das wäre. Der andere sitzt nämlich auf Lebenszeit. Alle beide kamen zum Direktor des Gefängnisses und jeder beteuerte, er wäre derjenige, welcher freikommen müsse. Der ratlose Direktor wandte sich um Hilfe an die Gefängnisaufseher, aber auch die konnten, als sie die beiden Verbrecher vor sich sahen, nicht erklären, welcher seine Strafzeit abgebüßt hätte. Man ist sich jetzt noch nicht im klaren, ob man nicht am besten beide auf Lebzeiten im Gefängnis lassen soll.

Weniger bekannt ist auch, daß der große italienische Geiger und Komponist Corelli einen Bruder besaß, dem er wie ein Ei dem andern glich. Aber er wußte diese frappante Aehnlichkeit nutzbringend anzuwenden. Er ging bei seinem Haarscherer ein Monatsabonnement ein. Der Haarkünstler verpflichtete sich, für eine feste Summe im Halbjahr dem jungen Corelli die Tolle, wenn sie nachgewachsen war, zu schneiden. Wie erstaunt war er aber, als noch nicht 14 Tage vergangen waren, und der junge Mann schon wieder mit einer wüsten Mähne zum Haarschneiden kam. Und so ging es fort. Einmal ging Corelli, das andere Mal schickte er seinen Bruder.

Henry Brocart, vor kurzem gestorben, war zu seiner Zeit einer der wildesten „Jungen vom Montparnasse." Kein Tag verging, daß er nicht irgendwelche Dummheiten mit seinem Kollegen vollbracht hätte. Meist mußten die braven „Flics", die Pariser Polizisten daran glauben. Wollte man ihn dann am nächsten Tag, wenn er gemütlich am Nachmittag durch die Straßen schlenderte, festnehmen, dann war er es gar nicht, sondern sein Zwillingsbruder, der sich empört solche Verwechselungen verbat. Aber waren seine Streiche schon manchmal ein starkes Stückchen, so spielte er doch der braven Polizei den schönsten Schabernack, als er sich mit meisterhaft verstellter Stimme für seinen Bruder ausgab und die Polizei endlich, um sich nicht restlos zu blamieren, ganz von diesem Früchtchen abließ.

In wie arge Verlegenheit geriet vor einiger Zeit ein junger Mann, der sich sterblich in eine junge Dame verliebt hatte und, als er sie eines Tages besuchen kam, nicht nur seine Angebetete, sondern ein gleiches zweites Exemplar vorfand. Er wußte nicht, welche es dann nun war, die er getroffen und der er seine Liebesbeteuerungen gegeben hatte, und als er drüben aufgeklärt war, war er nicht besser daran. Welche liebte er denn nun mehr? Er versuchte ganz verzweifelt einen Monat, zwei Monate lang zu wählen und kam doch zu keinem Ergebnis. Er liebte beide Mädchen gleichmäßig innig und heftig! Da man aber bei uns keine Vielehe eingehen kann, mußte er endlich ganz verzichten.

Wir sehen, daß Verwechslungen bei Zwillingen auch für uns recht unangenehm werden können.

Das Glücksrad soll ordnungsmäßig laufen

Eine Klage gegen die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ein Lotteriespieler, ein Referendar, hat Klage angestrengt gegen die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, weil bei der letzten Ziehung ein Röllchen aus der Trommel gefallen war. Was herbeiführen will, ist nicht mehr und nicht weniger als eine Ungültigkeitserklärung dieser Ziehung.

Er argumentiert: Mit dem Augenblick, in dem das Röllchen, zunächst unbemerkt, aus der Trommel fiel, war die Ziehung nicht mehr ordnungsgemäß. Sie entsprach nicht mehr den Ziehungsbedingungen, in denen steht, daß nur die bereits gezogenen Losröllchen außerhalb der Trommel sein dürfen. Nach dem Herausfallen des Röllchens ist noch ein erheblicher Teil der Gewinne ausgespielt worden, darunter auch eine Prämie über eine halbe Million Reichsmark. Es ist nun nach der Auffassung des Klägers klar, daß bei der Ziehung — wäre das Röllchen nicht aus der Trommel gefallen —, einen anderen Verlauf genommen hätte, und zweifellos werden die Mathematiker, die mit Wahrscheinlichkeiten Bescheid wissen, ihm darin recht geben. Das Glück aber, sagt der Kläger, müsse seinen ordnungsmäßigen Verlauf nehmen und deshalb seien die vor Ziehungstage nach dem Röllchenfall ungültig. In welche Weise die Staatslotterie die in diesen Tagen ausgespielten Gewinne zurückbekommen könne, sei ihre Sache und gehe ihn nichts an, er bestehe auf dem Recht, das jeder Lotteriespieler an einem reglementmäßigen Verlauf der Ziehung habe. Zu bemerken ist dazu, daß der Referendar persönliche Vorteile nicht einklagt. Er hat nicht, wie es ursprünglich hieß, Schadenersatz gefordert und in seiner Klageschrift läßt er es ausdrücklich dahingestellt, ob das herausgefallene Röllchen nun die Nummer seines oder irgendeins anderen Loses enthielt.

Was den juristischen Teil der seltsamen Geschichte angeht, so droht die Klage an dem Paragraphen der Lotterieordnung zu scheitern, in der die Entscheidung über Gültigkeit oder Ungültigkeit einer Ziehung dem Lotteriepräsidenten vorbehalten bleibt. Aber ein Referendar müßte kein Jurist sein, wenn er dabei nicht eine Entscheidung des Reichsgerichts zu zitieren wüßte, in der es heißt, daß niemand Richter in eigener Sache sein kann.

Von Verbänden und Tagungen

ühjahrstagung des KKV von Südwestfalen

ohenlimburg. In Hohenlimburg fand am onntag, aus dem westfälischen Industriegebiet ch aus Castrop-Rauxel, Sauerland und egerland rege besucht, die Frühjahrstagung des estfälischen Südgaues der kath.-kaufmännischen reine statt. Nach einem voraufgegangenen erlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche leitete Gauvorsitzende Kaup-Bochum die Tagung mit rußworten ein. In ehrenden Worten gedachte des Ablebens zweier Förderer der kath.-kaufmännischen Sache in Westfalen-Süd, des Provinziallandstags-Abgeordneten Rektor Wagener des früheren Schriftführers, Verleger Max ermann. Als Vertreter der Verbandsleitung hmte der Tagung Winkel-Essen bei. Zu Vorenden der Tagung wurden gewählt Kaufmann ahwinkel-Herne und kaufmännischer Angestellter Beyerweller-Hagen. In großen Zügen beandelte Reichstagsabgeordneter Weiker-Gelsenchen-Buer die gegenwärtige Lage des kaufmänischen Mittelstandes unter besonderer Beurteiung der parlamentarischen Lage für den gesamten gewerblichen Mittelstand. Der Kassenbericht d der Haushaltsplan für 1931 wurden genehmigt. Beide zeigten eine gesunde finanzielle Unlage des Gaubezirks. Aus dem erstatteten Jahresbericht und dem Bericht über den Stand der kath.-kaufmännischen Jugendbewegung in Westalen-Süd ist zu entnehmen, daß sich die kathaufmännische Bewegung, namentlich die kathaufmännische Jugendbewegung, im Gaubezirk in der Fortentwicklung befinde. Besonders wurde die Förderung des Bildungswesens in einzelnen Vereinen besondere Rücksicht genommen. Laufe dieses Jahres wird eine andere Einteiung und Verkleinerung der Gaubezirke erfolgen, einen umfassenden Ausbau und eine Vergrößerung der Mitgliederzahl durch eifrige Werbeeit zu ermöglichen. Im neuen Haushaltsplan für den weiteren Ausbau der Jugendbeung im Gau erhöhte Mittel ausgeworfen rden. Im Laufe des Sommers wird ein größer Gaujugendtag im Gaubezirk stattfinden. r die Kaufmannsgedächtniskirche des Kath.-aufmännischen Verbandes Deutschlands hat der estfälische Südgau eine prachtvolle Monstranz earbeitet von der Kunstanstalt Fuchs-Paderrn, gestiftet. Der Hauptverbandstag der Kath.-aufmännischen Vereine Deutschlands wird in esem Jahre im Monat August in Danzig stattden. Die Gautagung stellte die erforderlichen ittel zum Besuche dieser Verbandstagung für ere Vereine zur Verfügung. Als Ort für Herbstgautag dieses Jahres wurde Hattin gewählt. Zu der Frage „Angestelltenversiche-ng und Knappschaft" nahm der Gautag nach eerer Aussprache eine Entschließung an, in der haltung und weiterer Ausbau der Selbstverltungsorgane in der Angestelltenversicherung ordert werden.

ntag der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner

amm. Am Sonntag hielt die Gewerkschaft scher Eisenbahner, Bezirk Essen, in Hamm en diesjährigen Gautag ab. Aus dem Geftsbericht des Gauleiters Hermann ging herß die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner der Ungunst der Verhältnisse auch im Jahre weiter voran zu schreiten vermochte. Der rsitzender des Tages, Geschäftsführer Walkerlin, stellte das Wollen und die Haltung der werkschaft deutscher Eisenbahner im Zeichen Wirtschaftskrise heraus. Mit innerdeutschen ßnahmen allein, so erklärte der Redner, sei e Beseitigung, sondern nur eine Milderung Wirtschaftskrise erreichbar. Die personalschaftlichen Maßnahmen der Reichsbahngesellft können unmöglich gutgeheißen werden. Man isse die soziale Linie. Der unsozialen Gesbeschwerdung vom 1. Februar solle ein noch schlimmere Benachteiligung der unteren Been folgen.

en Arbeitern noch weiteren Gehaltsentzug zuten, sei einfach undenkbar. Die Gewerkschaft scher Eisenbahner werde sich einer zweiten mabbauwelle auf das Entschiedenste entgegenmen. Erst gelte es, die wirklich leistungsgen Schichten notfalls zu noch weiteren Leigen heranzuziehen. Und was immer wieder ausgestellt werden müsse: der Reparationsse allergrößte Beachtung zu schenken, sei erste cht jeden deutschen Staatsbürgers.

Die Kraftfahrer fordern eine schärfere Nachtkontrolle

Prozent der Unfälle zwischen 24 und 4 Uhr

ssen. Auf einer Konferenz der Verkehrs- und rtfahrer-Organisationen, die dieser Tage im ngebiet stattfand, war besonders der Autoverkehr Gegenstand lebhafter Erörterung. wurde darauf hingewiesen, daß sich etwa Prozent aller Verkehrsunfälle nachts abspielen, zwar in der Zeit zwischen 24 Uhr und 4 Uhr. ese Tatsachen ist auf verschiedene Ursachen zuzuführen. Erstens sind die vielen Fahrer, die längere Fahrzeit hinter sich haben, derart erpt und vom Schlaf befallen, daß sie, wenn nd ein unvorhergesehenes Ereignis eintritt, Augenblick nicht die nötige Entschlußkraft bringen können, um ein Unheil abzuwenden. wurde deshalb gefordert, daß für die Kraftrer ein Gesetz erlassen wird, das eine Höchstzeit die tägliche Arbeitsleistung am Steuer fest-

ie zweite Ursache für die vielen Unfälle ist, von den Fahrern verschiedentlich betont rde, der Alkohol. Es muß immer und immer der festgestellt werden, daß sich Fahrer während der Nacht am Steuer befinden, deren Entftkraft vom Alkohol derart geschwächt ist, daß den Anforderungen des Verkehrs, besonders Nachtverkehrs, überhaupt nicht gewachsen

ie dritte Ursache, und zwar die häufigste, ist mangelnde Rücksichtnahme, die die Fahrer einander nehmen. Wenn es möglich wäre, stellen, wieviel nächtliche Autounfälle darauf ckzuführen sind, daß die Laternen nicht abgedet waren, ergäbe sich eine erschreckende Zif-. Die Scheinwerfer eines Automobils blenden Fahrer eines entgegenkommenden Fahrs derart, daß er die Vorgänge, die sich vor abspielen, oder Gegenstände oder Personen, sich vor seinem Wagen befinden, nicht erkennen kann und einfach auf diese zufährt.

Aus diesen Gründen wird von der Verkehrspolizei eine schärfere Nachtkontrolle gefordert, und zwar fordert man das schärfere Vorgehen gegen die rücksichtslosen oder leichtsinnigen Fahrer. Die Polizei soll mit schnellen Fahrzeugen mehr als bisher die Hauptstraßen nachts befahren und jedes Automobil oder Kraftrad ohne weiteres namhaft machen, das irgendwie gegen die Vorschriften verstößt. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, eine größere Sicherheit in den Automobil-Nachtverkehr zu bringen.

Tagung der rheinisch-westfälischen Lebensmittelkaufleute

Wuppertal. Der rheinisch-westfälische Landesverband der Kolonialwaren-, Feinkost- u. Lebensmittelkaufleute hielt in Wuppertal seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Landtagsabgeordneter Janßen-Wuppertal-Barmen hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Einen äußerst interessanten Vortrag hielt sodann Reichstagsabgeordneter Dr. Schiele-Naumburg über: „Freie oder gebundene Preisbildung, freier oder gebundener Handel". Redner wies zunächst auf die wirtschaftliche Notlage Deutschlands hin und erörterte die Möglichkeiten einer allgemeinen Senkung des Preisniveaus. Dr. Schiele (ein Vetter des Reichsernährungsministers) glaubte, daß ein Herabsteigen einer ganzen Volkswirtschaft auf ein niedrigeres Preisniveau nur möglich sei, wenn die Zinslast herabgesetzt werde und wenn die öffentlichen Leistungen und Monopole um mindestens 30 Prozent in ihren Tarifen herunterinngen. Das Streben nach Verminderung der Preishöhe, das von der deutschen Regierung bewußt unterstützt würde, sei deshalb gefährlich, weil hier eine Deflation eingeleitet werde, die ein Zusammensinken der Unternehmergewinne wie der Massenkaufkraft bei entsprechend wachsender Verschuldung mit sich bringen müsse. Bei einer Deflation werden nur die elastischen Komponente der Preisbildung, die die Löhne und Gehälter und den Unternehmergewinn umfasse, herabgedrückt, während die starre Komponente in dieser Preisbildung, die privaten und öffentlichen Schuldzinsen und die Reparationslasten, nominell gleich bleiben, tatsächlich aber größer werden müßte. Deshalb müßte zunächst der Diskontsatz wie der Zinssatz für langfristige Anleihen ebenso wie die Tarife für öffentliche Leistungen und die Preise der Monopole herabgesetzt werden. In erster Linie gelte das von den Tarifen der Reichsbahn, deren Monopol heute das schädlichste und gefährlichste sei. Eine starke Reduktion der Eisenbahnfrachten auf der ganzen Linie würde für die Senkung der Lebenshaltungskosten einerseits und für die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft andererseits mehr nutzen als Preisregulierung und Zölle. Es sei doch heute so, daß eine Ladung Getreide von Chikago nach Mannheim billiger sei als von Breslau nach Mannheim. In einer richtigen Kombination von Tarifen und Zollpolitik liege der Schlüssel für unsere Wirtschaft zum Bündnis gegen alles, was Monopol oder Kollektivismus heiße oder was Planwirtschaft bedeute. Dieses sei notwendig im Kampf gegen die ungeheure Arbeitslosigkeit.

Sang und Klang

Männerchorgesang im Rundfunk

Ein neuzeitliches Werbemittel für das Lied — Nur leistungsfähige Vereine sollen zugelassen werden

Das Zentralorgan des Deutschen Sängerbundes, die Deutsche Sängerbundeszeitung, befaßt sich in einem Sonderheft mit einem Problem, das erst in den letzten Jahren akut geworden ist, mit dem Verhältnis von Männergesang und Rundfunk. In mehreren Aufsätzen wird die bisherige Stellung des Männerchors erörtert und daraus der Schluß gezogen, welche Schritte zu unternehmen sind, um eine vermehrte Zulassung von Vereinen an den Sender zu erreichen. Wir entnehmen den Ausführungen folgende Einzelheiten:

Solange der Rundfunk sein tägliches, vielseitiges Programm in die Welt sendet, wird die Frage erörtert, welche Stellung der Männerchor zu dieser Errungenschaft der jüngsten Zeit einnehmen soll. Es fehlt nicht an Stimmen, die im Rundfunk eine erhebliche Schädigung des Konzertbetriebes erblicken. Nicht ganz mit Unrecht; ist es doch vorgekommen, daß der Konzertkartenvertrieb, als die beabsichtigte Uebertragung bekannt wurde, nicht nur stark nachließ, sondern radikal abgeschnitten war.

Das beachtete man übrigens nicht nur bei Gesangvereinen, sondern bei musikalischen Darbietungen, wie Sinfoniekonzerten und Kammermusik überhaupt. In letzter Zeit scheint sich diese Einstellung allerdings etwas geändert zu haben. Immerhin, eine Zunahme wird der Konzertbesuch sicher nicht erfahren durch die Ankündigung, daß man sich den Weg ins Konzerthaus sparen kann.

Von diesem Gesichtspunkte aus könnten unsere Vereine ihre Mitwirkung im Radio überhaupt ablehnen. Damit würde aber keineswegs etwas gewonnen sein, denn die positive Seite des Radios ist trotz vieler Einwendungen, die man machen kann, stark genug, alle Bedenken zu entkräften. Zunächst: Wenn wir nicht im Radio singen, werden andere unsere Stelle einnehmen, womit dem DSB. nur geschadet ist. Die negative Seite des Rundfunksingens wird dadurch gemildert, daß der Verein eine Vergütung erhält, mit der er, ohne Risiko zu laufen, rechnen kann.

Nicht genug zu betonen ist der ideelle Nutzen, der aus Vorträgen am Mikrophon unseren Vereinen erwächst. Wann hat ein Verein jemals die Möglichkeit, von einem so verschieden zusammengesetzten, in allen Gegenden verstreuten Publikum gehört zu werden? Der Volksliederpflege ist hier ein bedeutender, mächtiger Helfer entstanden. Bei der Durchführung des Programms „Das Volkslied soll wieder unter das Volk" kann und darf auf den Rundfunk nicht verzichtet werden.

Diese Tatsache legt unseren Vereinen die Verpflichtung auf, in Auswahl und Wiedergabe ihrer Chöre die größte Sorgfalt walten zu lassen, damit das Ansehen unserer Organisation nicht durch eine unzeitgemäße, minderwertige Darbietung herabgesetzt wird. Das Bedenkliche ist nämlich, daß für die Oeffentlichkeit im Zweifelsfalle jeder Männerchor als dem Deutschen Sängerbund angehörig gilt, besonders dann, wenn in den Funkzeitungen die Bezeichnung „Mitglied des DSB." allgemein fortgelassen und dadurch überhaupt keine Unterscheidung gemacht wird. Es ist nicht nur einmal vorgekommen, daß von kritischer Seite mehr oder weniger freundlich darauf aufmerksam gemacht wurde, welch unglaubliches Programm der X-Verein, dem man natürlich die Zugehörigkeit zum DSB. unterstellt, mal wieder in die Welt gesandt hat. Bei näherer Untersuchung, stellte es sich dann heraus, daß der Verein überhaupt nicht zum DSB. gehört. Um solche und andere Fehlschläge zu vermeiden, muß eine Verbindung zwischen den Sängerbünden und dem Rundfunk hergestellt werden, so daß nur solche Vereine und solche Programme zugelassen werden, die allen Anforderungen eines öffentlichen Auftretens entsprechen. Eine zentrale Regelung der Rundfunkfrage vom DSB. aus ist zurzeit nicht angängig, da die Eigenart der Sendestationen und auch die verschiedene Gestaltung unserer Bünde einer solchen Zusammenfassung entgegenstehen.

Bei verschiedenen Sendern ist bisher versucht worden, eine einheitliche Behandlung der Chorsendungen durchzusetzen. So hat zum Beispiel der Sängerbund Nordmark einen Vertrag mit der Norag abgeschlossen, wonach Männerchöre im Rundfunk nur noch auf dem Wege über den Sängerbund Nordmark, der zu diesem Zwecke einen besonderen Rundfunkausschuß eingesetzt hat, zu Gehör kommen können. Der Arbeiter-Sängerbund hat für die ihm angeschlossenen Vereine ähnlich lautende Abmachungen getroffen.

Der Rundfunkausschuß ist verantwortlich dafür, daß Programm und Leistung der auftretenden Vereine absolut einwandfrei sind. Sein Gutachten ist ausschlaggebend für die Zulassung zum Senderaum. Da sich der Ausschuß, dem der Bundeschormeister John Julia Scheffler als musikalischer Sachverständiger angehört, seiner Verantwortung voll und ganz bewußt ist, darf man von dieser Neueinrichtung Gutes erwarten. Dem Rundfunk wird dadurch eine gewaltige Arbeit und dem Bunde oftmals die peinliche Feststellung erspart, daß unzulängliche Leistungen zu hören sind, die der Würde des DSB. nicht entsprechen.

Was im übrigen an der Ausgestaltung des Programms und anderen Dingen zu tun ist, wird die systematische Beobachtung des deutschen Netzes zeigen.

In Wien hat das Radio durch Uebertragung der Hauptaufführungen des X. DSB.-Festes uns große Dienste geleistet, in Frankfurt wird hoffentlich in noch weiterem Umfange das Mikrophon für uns eintreten. Auch die Nürnberger Sängerwoche wird voraussichtlich wieder das eine oder andere Konzert den Abwesenden vermitteln können, und schließlich darf auch der Liedertag nicht vorübergehen, ohne daß nicht jeder Sender durch eine „Stunde des Liedes" auf die Bedeutung des Tages aufmerksam macht.

Dr. Ewens.

Radio-Rundschau

Die Nummer läuft

Die Eröffnung der „Klassischen Bühne des Westdeutschen Rundfunks" verschoben

Am 12. Mai, 20.40: „Die Nummer läuft", ein Hörspiel von Manfred Georg und A. H. Kober. Die Aufführung des Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg", mit der die „Klassische Bühne des Westdeutschen Rundfunks" eröffnet werden sollte, wird wegen Besetzungsschwierigkeiten verschoben. An ihrer Stelle geht am Dienstag, dem 12. Mai, 20.40 Uhr das Hörspiel aus dem Zirkusleben „Die Nummer läuft" von Manfred Georg und A. H. Kober mit der Musik von Hans Ebert in Szene; die Spielleitung führt Rudolf Rieth, in den tragenden Rollen sind die Damen Talands Gründgens und Pfaff und die Herren Lundt, Bitgen, Poelzig, Kandner, Apel, Weimar und Oeterhagen tätig.

Radländerkampf Deutschland—Holland

Den internationalen Auftakt der westdeutschen Radsportsaison macht das Stadion Köln am Freitag, dem 8. Mai, mit dem Länderkampf Deutschland gegen Holland. In den vergangenen Jahren war gerade dieses Ländertreffen von besonderem Reiz. Der Westdeutsche Rundfunk wird die wichtigsten Phasen des abendlichen Länderkampfes auf Schallplatten zusammenfassen und auf diese Weise einen lebendigen Ueberblick über die Hauptpunkte der Begegnung geben können. Der Schallplattenbericht wird im Anschluß an den Nachrichtendienst gegen 22.15 Uhr gesendet werden. Sprecher ist Hermann Probst.

Ehrenvoller Ruf Leonardo Aramescos

Der Tenor des Westdeutschen Rundfunks von Lehar nach Wien eingeladen

Als Leonardo Aramesco kürzlich in Wien vor dem Mikrofon sang, wurde Meister Lehar auf ihn aufmerksam. Der Tenor wurde für zwei Festvorstellungen verpflichtet, die unter persönlicher Leitung Lehars Ende Juni im Theater an der Wien zu Ehren des Rotary-Klubs stattfinden. Als Partnerin erhält Leonardo Aramesco die bekannte Sängerin Jeritza. Der Tenor des Westdeutschen Rundfunks singt in den Operetten „Die lustige Witwe" und „Das Land des Lächelns".

Theater, Konzerte, Vorträge

Teilnehmerzusammenkunft des Westdeutschen Vortrags-Amtes, Bochum

Das Westdeutsche Vortrags-Amt (Sitz Bochum), die Arbeitsgemeinschaft von westdeutschen Behörden, kulturellen Verbänden und vortragsveranstaltenden Vereinen zur gemeinsamen Verpflichtung von Vortragenden für alle künstlerischen und wissenschaftlichen Interessengebiete, veranstaltet Sonntag, den 10. Mai 1931 in seinen Geschäftsräumen, Bochum, Brückstraße 40, eine Teilnehmerzusammenkunft, die sich mit der gemeinsamen Organisation und kulturellen Ausgestaltung der kommenden Winterprogramme für das Vortragswesen befassen wird.

Das Westdeutsche Vortrags-Amt ist eine sowohl politisch wie konfessionell neutrale Arbeitsgemeinschaft. Es empfiehlt Vortragende, legt aber den Teilnehmerverbänden keinerlei Verpflichtungen auf Abnahme bestimmter Vortragender auf. Jedoch besteht für alle Teilnehmer die Möglichkeit, die zur Verfügung stehenden Vortragenden abzunehmen. Das Westdeutsche Vortrags-Amt soll nur praktische Arbeit leisten und greift in keiner Weise in die internen Interessen der ihm angeschlossenen Verbände und Vereine ein.

Handel

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 6. Mai. Auftrieb: 707 Stück Großvieh, 222 Schweine, 32 Kälber. Der Handel war mittel. Es kosteten: Kühe 250—550 *M*, Rinder 250—450 *M*. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 13—19 *M*, von 8—10 Wochen 19—23 *M*, von 1—12 Wochen 23—33 *M*. Der nächste Markt findet am 13. Mai statt.

Die Preise für Koks im Versorgungsjahr 1931 32

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben entsprechend dem kürzlich gemeldeten Vorgehen bei der Preisfestsetzung für den Brikettbezug nunmehr durch die Koksvereinigung Berlin auch die Preise für Koks im Einvernehmen mit dem Preußischen Handelsministerium für das Versorgungsjahr 1931 32 eine Regelung gefunden. Die Sommerpreise haben nicht nur absolut, sondern auch gemessen an den Sätzen des Sommers 1930 eine erhebliche Herabsetzung erfahren, die dem Verbraucher eine frühzeitige und im Preise besonders bevorzugte Jahresdeckung, sowie der Produktion einen möglichst gleichmäßigen Absatz schaffen soll. Um das Preisniveau zu kennzeichnen, seien folgende Maipreise beispielsweise angeführt: Westf. Brechkoks I 2.51 RM. (Mai 1930 2.80 RM.); Oberschles. Würfel I 2.34 RM. (2.67 RM.); Niederschles. Würfel I 2.43 RM. (2.73 RM.); Berliner Gaskoks Brech I 2.29 RM. (2.53 RM.); Berl. Schmelzkoks Brech I 2.44 RM. (2.70 RM.).

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Der Kern des westlich von Irland liegenden Tiefdrucksystems hat sich an Ort und Stelle nur wenig verflacht. Ein nach Süden hin reichender Ausläufer bildet sich über der Biskaya zu einem selbständigen Wirbel aus. Er hat den höchsten Druck über Mitteleuropa nach Dänemark und Südschweden verlagert, wodurch über Deutschland eine vorherrschend östliche, westlich des Rheins meist südöstliche Strömung entstanden ist. Dadurch werden wieder wärmere Luftmassen von Süden her nordwärts transportiert und bilden bei ihrem Aufgleiten über der etwas kühleren Festlandluft meist eine hohe Schicht Wolken.

Wetteraussichten für Donnerstag: Bei südöstlichen Winden wechselnd bewölkt, warm, Regenschauer oder lokale Gewitter möglich.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorherrschend stark wolkig, zeitweise Regen, warm.

Humor

Orje auf dem Heimweg

Eine lustige Kurzgeschichte

Einiges hat Orje schon mittags getrunken; abends trifft er seinen Freund Emil in der Destille von Camillo Gerdes. Als er nach Hause geht, erlebt er dieses:

Sie sitzen zusammen in der Straßenbahn, Orje und sein Freund Emil.

Orje sagt: „Wieviel Uhr hast du?"

Emil kramt in den Hosentaschen, zieht eine Streichholzschachtel heraus, starrt sie an und verkündet: „Es ist Mittwoch!" —

Orje fragt: „Dieser Woche?"

Emil: „Ja!"

Orje: „Dann muß ich jetzt aussteigen!"

Orje steigt aus, nimmt Richtung Häuserwand und tastet sich entlang, kommt plötzlich an eine Straßenecke, kann sich nicht weiter tasten und ruft „Herr Wachtmeester, hier fehlt en Haus."

Nachdem der Wachtmeister Kulicke ihn auf den rechten Weg gewiesen hat, befällt Orje das Bedürfnis, auf die andere Straßenseite zu kommen.

Dreimal setzt er an, endlich schießt er los, mit seinem harten Schädel einem wohlbeleibten Mann vor den Bauch.

Der schreit ihn an: „Können Sie nicht aufpassen?"

Unser Orje sagt: „Ich dacht', Sie wären zwei, und da wollt ich mitten durch." —

Er kommt auf die andere Seite. Dort steht eine Dame und bittet ihn ängstlich, sie über die Straße auf die andere Seite zu bringen.

Orje erklärt: „Hören Sie mal, das ist ja schon die andere Seite, ich bin ja eben rübergewechselt. Sie sind also richtig, Fräulein. Wat wollen Sie mehr?"

Orje steuert weiter nach Hause. — Am nächsten Morgen trägt er die Hand in einer Binde und jedem, der es hören will, erklärt er treuherzig und bieder: „Ich geh' da gestern abend ganz nüchtern und brav nach Hause, da kommt noch so ein Dussel und trampelte mir dauernd auf der Hand herum."

— Hahei. —

Stoßseufzer

„Mann, warum seufzt du so?"

„Ach, ich wünschte, ich wäre ein Hund."

„Unglaubliche Geschmacksverwirrung! Wieso denn?"

„Dann würde doch ein anderer für mich die Steuern bezahlen."

EIN ROMAN VON WOLFGANG MARKEN. URHEBER-RECHTS SCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Der Prinz von Persien

(22 Fortsetzung.)

„Gewiß! Ein aasartiger Geruch, wie Verwesung Legte sich uns direkt auf die Lungen. Ich habe das Fenster sofort geöffnet"

„Ah . . . gut . . . dasselbe Symptom! Wir kommen schon weiter!"

„Und," fuhr Schratt fort, „bei Betrachtung der Leiche — die Girard lag im Bett und schien im Schlafe gestorben zu sein — da sahen wir, daß das Gesicht der Toten eine grünliche Färbung hatte."

„Die grüne Färbung! Wieder dasselbe! Hat sich nach Stunden diese grünliche Färbung noch feststellen lassen?"

„Ja . . . sie ist heute noch, wenn auch schwächer, zu konstatieren. Diese grünliche Färbung war ja auch der Grund, daß das Hotel auf Anraten des Arztes die Kriminalpolizei an den Tatort rief. Der Arzt vermutete entweder Selbstmord oder Mord durch Gift"

„Und die Untersuchung?"

„Ist noch nicht abgeschlossen. Ich glaube, die Sezierung wird erst morgen erfolgen"

„Können Sie nicht veranlassen, daß sie sofort erfolgt?"

„Warum wünschen Sie das, Herr Kollege?"

„Weil . . . der Grad der Verwesung in diesem Fall ein so starker sein dürfte, daß es nicht ratsam ist, zu warten"

Die Kriminalisten wurden von Sekunde zu Sekunde gespannter.

Polizeirat Richards warf ein: „Mr. Robbers, Sie haben wohl schon einen solchen Fall erlebt?"

„Ja . . . auf diese Weise starb Lady Viola Durham!"

„Durham!" sagte Richards erstaunt. „War es die Frau des Lords, dessen sensationeller Prozeß in Berlin und in London noch in aller Erinnerung ist?"

„Ja, um diesen Durham handelt es sich. Vielleicht können Sie sich auch noch auf die zweifelhafte Rolle besinnen, die Mademoiselle Girard in dem Prozeß in Berlin spielte."

Ja, sie konnten sich alle darauf besinnen.

„Sprechen Sie damit einen Verdacht gegen . . . Lord Durham aus?"

„Ja, ich muß annehmen, daß er . . . auch diesen Mord auf dem Gewissen hat."

Bewegung unter den Kriminalisten. Das erschien ihnen ungeheuerlich

„Lord Durham . . .!" sagte Inspektor Schratt ungläubig. „Der Peer von England . . . ein Mörder?"

Eine Weile sahen sich die Männer schweigend an.

„Was gedenken Sie jetzt zu tun, Mr. Robbers?" fragte der Polizeirat dann sehr höflich.

„Ich will die Tote sehen und möchte, daß eine sofortige Sezierung veranlaßt wird. Ich bin seit Monaten mit der Klärung der ganzen Angelegenheit beschäftigt. Es ist noch nicht alles bis ins Letzte geklärt, aber . . . ich versichere Ihnen, daß nicht vierzehn Tage ins Land gehen werden . . . dann ist die Wahrheit ans Licht gezerrt. Der Mann, der über dieses seltsame, unbekannte Gift Aufschluß geben kann, ist nach Berlin unterwegs und wird in zwei Tagen spätestens hier sein."

Kurz darauf fuhr Jolly Robbers mit dem Inspektor Schratt nach dem Institut für gerichtliche Medizin.

Aufmerksam betrachtete und untersuchte Robbers die Leiche.

Er stellte befriedigt fest, daß der grünliche Schimmer des ganzen Körpers noch vorhanden war.

„Es war im Anfang aber viel schlimmer!" sagte der Inspektor. „Jetzt ist es weit weniger."

Sie nahmen dann mit Geheimrat Hielte Rücksprache, der die sofortige Sezierung veranlaßte.

Das Ergebnis war, daß alle Organe unverändert gefunden wurden. Weder am Herz, noch an den anderen Organen war die Wirkung eines Giftes feststellbar.

Und doch mußte eine Vergiftung vorgelegen haben, das war Geheimrat Hieltes feste Ueberzeugung. Aber es waren im Körper keine Spuren davon zu finden.

Geheimrat Hielte unterhielt sich lange mit seinen Aerzten und den Kriminalisten, und dann beschloß man, auf den Giftfachmann zu warten, den Jolly Robbers angekündigt hatte.

Es vergingen aber noch zwei Tage, ehe O'Brien mit dem Afrikaner in Berlin eintraf.

Jolly Robbers holte ihn vom Bahnhof ab.

Petters war ein kleiner, fast negerbrauner Mann mit kleinem Spitzbart und einem unbeschreiblich gutmütigen Gesicht, dem man den Alkoholiker sofort ansah.

Mißtrauisch betrachtete er den Detektiv.

„Hallo, Mr. Robbers!" sagte er dann in seiner polternden Art. „Sie haben mir da diesen Mann auf den Pelz geschickt . . . ist 'n netter Kerl, aber damned, muß ich meine Ferien denn in Berlin verbringen?"

„Mr. Petters!" entgegnete Jolly sehr höflich. „Es wird Ihnen alles vergütet. Sie werden der Gerechtigkeit Ihre Hilfe nicht verweigern."

„No, Petters tut das nicht! Aber . . . wollen Sie mir denn nicht sagen, um was es sich handelt?"

„Um ein unbekanntes Gift, Mr. Petters, das Sie feststellen sollen"

„Woher wissen Sie denn," sagte Petters, „daß ich . . . das Steckenpferd reite?"

„Von Mr. Meßner, mit dem Sie in Korrespondenz stehen"

„Meßner . . . stimmt! Wohnt der in Berlin? Ich weiß es nicht einmal!"

„Er wohnt hier! Wollen Sie ihn besuchen?"

„O yes, ein gelehrter Mann! Ich besuche ihn. Wohin fahren wir jetzt?"

„Nach dem Institut für gerichtliche Medizin."

* * *

Sie nahmen ein Auto.

Im Institut erwarteten mehrere Kriminalisten und Aerzte bereits den geheimnisvollen Giftkundigen, der über diesen Fall Aufklärung geben konnte.

Petters wurde sehr respektvoll begrüßt.

Die Leiche wurde aus dem Eiskeller herauf in den Saal transportiert und dann betraten die Männer, voran Jolly Robbers mit dem englischen Stabsarzt Petters, den Saal.

Petters trat langsam an die Leiche heran.

Alle merkten, wie er zitterte, wie er verwirrt wurde und sich über die Augen fuhr

„Kennen Sie das Gift, an dem diese Frau gestorben ist?" fragte Jolly Robbers laut.

Petters taumelte zur Leiche, sah sie aus der Nähe an, dann stammelte er: „Um Gottes willen . . . der grüne Tod! Wie kommt der grüne Tod nach Europa?"

Wie eine Erleichterung ging es durch die Reihen der Aerzte und Kriminalisten. Die Spannung löste und steigerte sich.

„Sie kennen das Gift, Mr. Petters?" sprach Jolly wieder „Sind Sie sicher?"

„Ja!" sagte er bestimmt. „Es ist . . . der grüne Tod, ein furchtbares Gift der Sumpfneger, der Baroll am Tschadsee"

Geheimrat Hielte warf ein: „Mr Petters, wir haben an den inneren Organen keine krankhafte Veränderung finden können"

Der Stabsarzt nickte wieder.

„Können Sie auch nicht, Mr. Hielte . . . können sie nicht. Ist ein flüchtiges Gift, das entweicht. Die Dosis hier war sehr stark, sonst hätte sich in den Tagen auch die grüne Färbung verloren. Das Gift, Herr Geheimrat, es wird durch die Haut eingeatmet, durch die Haut geht's ins Blut, nicht durch die Lunge. Der Speichel im Munde tötet das Gift ab, aber die Haut atmet es ein und tötet die Blutkörperchen. Es hat die Eigenschaft, den Körper wieder zu verlassen. Es ist das entsetzlichste Gift, das ich kenne. Ich habe gedacht, es kennt keiner . . . wie kommt es nach Europa? Sind noch mehr Menschen gestorben an diesem Höllengift?"

„Zwei Menschen, so scheint es, Mr. Petters!" sprach Jolly Robbers laut und klar. „Diese Frau, eine Französin, und Lady Viola Durham!"

Petters starrte den Sprecher mit weitaufgerissenen Augen an. Dann schrie er entsetzt auf:

„Durham . . . Durham . . . er . . . Lady . . . Durham . . . starb an dem Gift? Dann . . ."

Er war so erschüttert, daß er nicht weitersprechen konnte.

Jolly sah, wie er wankte, umfaßte ihn und geleitete ihn, gefolgt von den in höchster Spannung befindlichen Medizinern und Kriminalisten, aus dem Saale.

Unten im Flur wurde Petters ohnmächtig.

Man trug ihn nach einem Krankenzimmer und legte ihn auf ein Bett nieder.

Die Aerzte bemühten sich um ihn.

Langsam kam Petters wieder zu sich. Er sprach wirre Worte, die sie nicht verstanden. Englische Worte mischte er mit afrikanischen Brocken.

„Ein kleiner Nervenschlag!" stellte Geheimrat Hielte fest. „Wir werden den Mann sofort nach dem Krankenhaus bringen."

„Gefährlich, Herr Geheimrat?" fragte Robbers erschrocken.

Hielte schüttelte den Kopf. „Nein, aber es können vierzehn Tage vergehen, ehe er wieder bei vollem Bewußtsein ist."

* * *

Besprechung auf dem Polizeipräsidium.

Jolly Robbers wurde zugezogen.

Man wollte sich schlüssig darüber werden, ob man schon jetzt einen Haftbefehl gegen Lord Durham erlassen solle.

Jolly Robbers riet davon ab und man beschloß deshalb vorläufig davon abzusehen und abzuwarten.

Die Leiche der Mademoiselle Girard wurde freigegeben und beerdigt.

Jolly Robbers aber begab sich wieder an seinen Posten an der Seite Cumingtons, der jetzt sein besonderes Interesse gefunden hatte, denn er hatte das Gefühl, daß der Amerikaner Lord Durham betrogen hatte, daß Cumington seit langem Versuche mit dem leichten Metall hatte feststellen lassen und sich über dessen gute Verwendbarkeit ziemlich sicher war.

Und Jolly hatte sich nicht geirrt.

Acht Tage nach Durhams Abreise überraschte ihn Cumington mit der Erklärung: „Wir haben das leichte Metall soweit, daß es . . . ganz glänzend verwendbar ist. Die Anglo-Persische Erzgesellschaft ist wieder Millionen wert!"

Als sich Jolly von seinem Erstaunen erholt hatte, war seine erste Frage: „Und . . . Lord Durham?"

„Ist nicht mehr beteiligt!" entgegnete Cumington kühl. „Hängen Sie an ihm?"

„Nein . . . das nicht!"

„Er hatte keine Geduld mehr! Er mag jetzt tun, was er will. Vielleicht wird er prozessieren, wird mich einen Betrüger nennen, aber das Geschäft mache ich doch. Und den Rest seines großen Vermögens wird er bald verspielt haben"

Jolly horchte auf. Es klang doch wie Haß aus den Worten des Amerikaners.

„Sie hassen ihn?" fragte er.

Mr. Cumington musterte Jolly Robbers eine Weile, dann schüttelte er den Kopf. „No . . . er ist mir gleichgültig!"

* * *

Mr. Cumington sorgte durch Salten dafür, daß die sensationelle Nachricht über die endlich gefundene Verwertbarkeit des leichten Metalls in die Zeitungen kam.

Die Presse nahm diese Nachricht gerne auf.

Sie bedeutete ja für die Welt eine Sensation ohnegleichen.

Lord Durham las davon, als er nach einem Verlust von achttausend Pfund eine Spielpause machte.

Blitzartig zuckte in ihm die Erkenntnis, daß er das Opfer eines Betruges geworden war. Cumington hatte also gewußt, als er kaufte, welchen Schatz er übernahm.

Eine ungeheuere Wut packte ihn, als er erkannte, daß er um die Früchte seiner Arbeit betrogen worden war.

Jetzt fiel ihm ein, daß Cumington die Prüfungen des Metalls veranlaßt hatte. Eine Schurkerei lag vor. Die Sachverständigen waren bestochen. Keinen Augenblick zweifelte er daran.

„Nach Berlin! Den Elenden zur Rechenschaft ziehen!" nur diesen Gedanken hatte er.

Er verließ das Casino, schritt nach dem Hotel und befahl seinem Chauffeur, den Wagen fertig zu machen.

Fahrt nach Berlin.

* * *

Die Ereignisse jagten sich.

Lord Durham war in Monte Carlo, ohne daß er es wußte, unter O'Briens Beobachtung. Der Detektiv telephonierte sofort nach Berlin und durch Justizrat Gish erhielt Jolly Robbers die Nachricht, daß Durham auf der Fahrt nach Berlin sei.

Ah . . . Jolly Robbers wußte Bescheid. Die Zeitungsnachrichten hatten den Spieler aufgerüttelt und vom Spieltisch verjagt, die Wut trieb ihn nach Berlin.

Er würde noch heute Abend Cumington aufsuchen, um Rechenschaft von ihm zu fordern.

Es war dem Hünen zuzutrauen, daß er diese Aufgabe unter Umständen sehr, sehr impulsiv durchführen würde. Jolly hielt es daher für geraten, in der Nähe Mr. Cumingtons zu bleiben.

Gleichzeitig sprach er mit Polizeiinspektor Schratt, der sehr interessiert war und die Frage aufwarf, ob man nicht die Gelegenheit benutzen solle, Durham zu verhaften.

Jolly Robbers antwortete ihm, daß man das kaum könne, bevor nicht Petters, dessen Zustand sich ja gebessert habe, vernehmungsfähig sei.

* * *

O'Brien wollte früher als Lord Durham in Berlin sein. Er nahm sich drum von Monte aus ein Flugzeug und flog nach Berlin, so daß sein Vorhaben klappte.

Es war nicht leicht, um diese Jahreszeit ein Flugzeug zu erhalten. Wenn nicht der bekannte Kunstflieger Ader mit seinem Apparat dagewesen wäre, der den Flug wagte, so hätte O'Brien wohl oder übel doch mit dem Auto fahren müssen.

Aber hatte aber tags zuvor im Kasino verloren und sein Geldbeutel war für eine gute Auffrischung empfänglich.

O'Brien und Jolly Robbers begrüßten sich.

O'Brien unterrichtete Jolly ausführlich über alles. Jolly hatte Zeit, denn Mr. Cumington weilte zur Zeit außerhalb des Hotels.

O'Brien hatte sich auf Wunsch seines Chefs im „Adlon" einquartiert, um in der Nähe zu sein.

Cumington erschien gegen Abend wieder auf der Bildfläche.

Er war sehr guter Laune, aß mit gutem Appetit und sagte dann zu Waters alias Jolly: „Mr. Waters, wollen Sie mich heute Abend begleiten? Ich möchte dem englischen Klub einen Besuch abstatten."

Jolly kannte den englischen Klub, der zu den feudalsten gehörte und in dem auch gespielt wurde.

„Wollen Sie spielen, Mr. Cumington?"

Der Amerikaner lächelte: „O no . . . oder auch . . . vielleicht auch! Möchte mal unter Menschen sein, die nicht ans Geschäft denken."

„Aha, Mr. Cumington, ausspannen auf umgekehrte Weise!"

„O yes! Sie verstehen mich, Mr. Waters. Also um halb acht Uhr. Frack, bitte!"

„Ich stehe zur Verfügung, Mr. Cumington."

* * *

Als sich Jolly am Abend zu Cumington begeben wollte, klingelte Schratt an.

„Mr. Robbers," sagte Schratt, „Petters ist heute vernommen worden und hat ausgesagt, daß Lord Durham von der Existenz des Giftes wußte, und daß zur Zeit des Besuches in Ostafrika dem Stabsarzt Petters eine kleine Flasche des berüchtigten Giftes verschwand. Petters hält es durchaus für möglich, daß Durham die Flasche an sich nahm. Er behauptet, daß außer ihm und Durham keiner von der Existenz des grünen Todes wußten."

„Ah . . . Das heißt?"

„Daß Lord Durham heute bei seinem Eintreffen im Hotel sofort zu verhaften ist. Ich habe den Haftbefehl des Staatsanwalts in den Händen und komme mit zwei meiner Beamten sofort nach dem „Adlon"."

„Herr Inspektor," bat Jolly, „nicht im „Adlon" . . . wir wollen das dem Hotel ersparen. Hören Sie zu! D. kommt nach Berlin, um eine Auseinandersetzung mit C. zu suchen. Ich besuche jetzt mit C. den englischen Klub. D. wird bei seinem Eintreffen unterrichtet werden, daß C. im Klub ist und wird sich in seiner Erregung in den Klub begeben. Kommen Sie nach dem Klub!"

„Liegt Ihnen so viel an der Auseinandersetzung zwischen D. und C.?"

„Sehr viel, Herr Schratt! Mir sind jetzt Zweifel über C. aufgestiegen, vielleicht haben wir Gelegenheit, uns auch ein wenig näher mit C. zu befassen."

„Gut! Ich bin einverstanden! Gesellschaftsanzug oder . . ."

„Frack, Herr Schratt!"

„Frack . . . au backe, da werden meine Leute spucken!"

Jolly legte den Hörer auf und begab sich hinunter zu Mr. Cumington, der im Speisesaal noch etwas zu sich genommen hatte. Gemeinsam fuhren sie nach dem englischen Klub.

* * *

O'Brien weilte im „Adlon" und wartete Lord Durhams Eintreffen ab. Durham kam nach rasender Fahrt abends gegen elf Uhr an.

Obwohl total erschöpft, begab er sich sofort nach dem „Adlon" und verlangte Cumington zu sprechen.

Man teilte ihm sofort mit, daß sich Mr. Cumington nach dem englischen Klub begeben habe.

Lord Durham fuhr nach dem englischen Klub. Fast zu gleicher Zeit traf O'Brien dort ein.

Mr. Cumington spielte. Jolly Robbers stand hinter ihm.

Cumington war kein Spieler. Wenn er es heute tat, so geschah es nur, um sich einmal zu entspannen nach einer anderen unpersönlichen Seite hin.

Sie spielten Bridge zu vieren, um den halben Dollar.

Cumington hatte gute Karten und gewann vier Spiele hintereinander.

Plötzlich wurde die Flügeltür aufgerissen.

Die Spieler wandten den Kopf und sahen nach dem Eingang, denn das Reden schien mit einem Male wie abgestoppt.

Lord Durham war eingetreten.

Mit funkelnden Augen suchte er Cumington im Saale.

Der Amerikaner zuckte — das sah Jolly — einen Augenblick zusammen, doch er hatte sich ebenso rasch wieder in der Gewalt.

Er blieb ruhig sitzen, als Durham seinen mächtigen Körper heranschob.

(Fortsetzung folgt.)

Rede Schieles über die Agrarfragen

Appell an die Landwirte zum Zusammenschluß

Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates

Berlin, 6. Mai. Die öffentliche Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates nahm am Mittwoch nachmittag im Hauptsaal des ehemaligen Herrenhauses ihren Anfang. Reichsernährungsminister Schiele überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten. Er verwies sodann auf das neue Zollermächtigungsgesetz, nach dem die Reichsregierung ihre Mittel so einsetzen müsse, daß der Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein angemessenes Verhältnis zu dem Index der landwirtschaftlichen Produktionserfordernisse erhalten werde. Es sei psychologisch verständlich, daß man in der Landwirtschaft von der Staatshilfe mehr verlange, als selbst ein Diktator zu leisten vermöge, während man in anderen Berufskreisen die Geneigtheit zu weiteren Hilfsmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft immer mehr schwinden sehe, da die Not auch in allen anderen Volkskreisen ihren Einzug halte. In solchen Zeiten heiße es unbeirrt durch Interessentenwünsche, gleichgültig aus welchem Lager sie kommen, die großen Linien der Gesamtpolitik niemals aus den Augen zu lassen.

Das Großreinemachen auf dem deutschen Roggenmarkt

ökonomisch mit Eriola beendet. Die Ursache der Krisenmisere dürfte bei Fortsetzung der bisherigen Agrarpolitik als ausgeräumt gelten. Selbstverständlich geschehe alles, um die Versorgung des Volkes mit Brot zu erträglichen Preisen möglich zu machen. Aber die natürliche Grenze der Möglichkeiten liege in einem Roggenpreis, der der Landwirtschaft die Existenz sichere. Es werde also an der bisherigen Zollpolitik festgehalten werden müssen. Auf die Dauer sei keine Volksernährung anders wie die von den internationalen Märkten möglich. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes habe der durchschnittliche Brotpreis im April noch etwas unter dem im Gesetz als Richtlinie festgelegten Ausgangspunkt im Durchschnitt der Monate Oktober 1930 bis März zu belegen. Die besonderen Verhältnisse in Berlin hoffe er noch in diesen Tagen wieder korrigieren zu können. Es sei nicht angängig, die Brotpreisfrage zu einer politischen Angelegenheit zu stempeln. Das weitere Sinken des Ernährungsindex auf 129,3 im April zeige,

daß der Aufwärtsbewegung der Brotpreise eine noch stärkere Senkung der Fleisch-, Butter- und Gemüsepreise gegenüberstehe.

Die Entwicklung werde sich im Mai noch stärker abspielen.

Zur gesunden Ausgleichung der Preisverhältnisse innerhalb der Volkswirtschaft gehöre die Hebung der Agrarpreise, wenn es nicht gelänge, die Produktionskosten, besonders den Industrie- und Zinsindex zu senken. Es komme für die Landwirtschaft nicht auf den absoluten, sondern auf den relativen Preis an. An dem mühsam wiederhergestellten Gleichgewicht in unserer Roggenwirtschaft lasse sich schon angesichts der besonderen Not Preußens nicht rütteln. Die Weizenpreise seien der Eckpfeiler des ganzen Produktionsgestellungswerkes. Deshalb verdiene der Weizenpreis nach wie vor eine besondere pflegliche Behandlung. Auf dem Gebiete der Vieh- und Verwertungswirtschaft gehe man einer weiteren internationalen Ueberproduktion und einem Preissturz entgegen. Am Dienstag sei der Butterpreis auf 2 Mark, also 5 Mark unter Friedensstand, herabgesetzt worden und das zu einer Zeit, wo die natürliche Milchschwemme infolge des Einsetzens der Grünfütterung erst noch zu erwarten sei.

Die Milchwirtschaft

sei seit der Bildung des Kabinetts ständig im Brennpunkt des politischen Ringens. Den Schutz der Milchwirtschaft halte er für etwas so Unverzichtbares, für eine so elementare Forderung der sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit, daß kein Regierung von diesem kategorischen Imperativ einer gesunden Bauernpolitik ausweichen könne u. daß mit diesem Imperativ das Schicksal jedes Reichslandwirtschaftsministers auf das engste verknüpft sein werde und müsse. Jetzt, wo es darum gehe, der Landwirtschaft ihr Lebensrecht zu erkämpfen und den Grundsatz der Gerechtigkeit auch wieder für die Landwirtschaft durchzusetzen, jetzt könne es nur eine Parole geben: „Fort mit dem Parteizwist, wo Ihr ihn im eigenen Lager findet, setzt die gesammelten Kräfte des letzten Bauern und seiner politischen Führung ein an dem Brennpunkt des politischen Geschehens zur Rettung unseres gesamten Berufsstandes."

Berlin, 6. Mai. Auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates hieß nach der Rede des Ministers Schiele der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger im Auftrage des Staatsministeriums den Deutschen Landwirtschaftsrat willkommen. Er erklärte, daß das preußische Staatsministerium durchaus von der Notlage der Landwirtschaft erfüllt sei und deshalb auch dem Gesetzentwurf der Reichsregierung über die Zollermächtigungen ohne jede Einschränkung zugestimmt habe. Vizekanzler Hartleb sprach, lebhaft begrüßt, namens der österreichischen Vertreter herzlichen Dank für Begrüßung und Einladung aus. Wenn es gelinge, so erklärte er unter lebhaftem Beifall, das gemeinsame Zollgebiet durchzusetzen, so werde das ein Aufatmen für die österreichischen Landwirte bedeuten. Wenn beide Regierungen fest blieben und das deutsche Volk es wolle, könne niemand auf der Welt die beiden Staaten daran hindern, diesen Gedanken zu verwirklichen. Die österreichischen Landwirte hofften brennend auf diese Verwirklichung. Die österreichischen Landwirte seien bereit, bei allen Maßnahmen mitzuarbeiten, die eine Schädigung Deutschlands durch die Zollunion verhüten könnten.

In der Aussprache

erklärte der Präsident der Landwirtschaftskammer Oppeln-Oberschlesien, Franzke, daß bei der Osthilfe der Hauptnachdruck leider nicht auf die Lastensenkung, sondern auf die Umschuldung gelegt worden sei. Der Redner verlas eine Entschließung der oberschlesischen Landwirtschaftskammer, in der daran Kritik geübt wird, daß durch Verteuerung der Kalipreise auf Kosten der Landwirtschaft einzelnen Führern und Gruppen der Landwirtschaft fünf Millionen Mark zu einer unkontrollierbaren Verwendung zur Verfügung gestellt worden seien. Ueber den Antrag, die Angelegenheit restlos aufzuklären, wurde mit allen gegen zwei Stimmen zur Tagesordnung übergegangen.

In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat mit wachsender Besorgnis sehe, daß nun auch die Forstwirtschaft in die Krisis der Landwirtschaft hineingezogen worden sei. Die Regierung müsse alles tun, um die Rentabilität des Waldes wiederherzustellen.

Auch Landwirtschaftsminister Steiger unterstrich die Bedeutung eines vollwertigen Schutzes der Holzwirtschaft.

Reichskanzler Brüning hatte in einem Schreiben seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß er wegen anderweitiger Geschäfte an der Tagung nicht teilnehmen könne.

Die „Germania" an die Adresse Hugenbergs

„Hat das Zentrum das Wort?"

Berlin, 6. Mai. Unter der Ueberschrift: „Hat das Zentrum das Wort?" antwortete die „Germania" Mittwoch abend auf die Ausführungen der „D. A." vom Montag abend unter dem Titel „Das Zentrum hat das Wort". Die „Germania" sagt, das Motto scheine ihr durchaus schief zu sein. Sie fährt dann u. a. fort: Das Wort haben alle Parteien, und es ist von der Regierung Brüning genannt, daß sie niemals den Willen gehabt hat, gegen eine Partei von sich aus auszuschließen. Richtig ist, daß die Rechte bislang sich selbst ausgeschlossen hat. Wahr ist, daß die Sozialdemokratie der Regierung Brüning toleriert hat und daß dabei die Linke der Sanierung die Möglichkeit gab, die deutsche Recht einer sozialistenreinen Regierung in einem der schwierigsten Augenblicke der Kriegszeit verweigert hat. Wenn gefolgert wird, die Sozialdemokratie werde und müßte vor einer grundsätzlichen Reform der Finanzen, der Sozialpolitik und des Staatsaufbaues versagen", so sei das eine Frage, die von seiten der Sozialdemokraten zu beantworten sein wird. Und insofern hat das Zentrum wirklich nicht das Wort. Es will uns scheinen, daß vorweggenommene parteipolitische Tendenzen der Regierung Brüning die Arbeit nicht erleichtern, sondern nur erschweren. Keiner Partei und auch keinem Parteiführer wird die kommende Entscheidung abgenommen werden. Die Mahnungen müssen sich an die Adresse des Herrn Hugenberg richten, nicht aber an die Adresse der anderen Parteien. Wer die Rettung will, und verzweifelt um sie kämpft, das ist die Regierung Brüning, die praktisch arbeitet. Wer sie daran hindert, ist Hugenberg. So steht die Frage. Wer deshalb den Weg zur Mitarbeit finden will, das sind die Deutschnationalen, die nicht den Mut haben, sich der Führer zu entledigen, die der politischen Mitarbeit bewußt entziehen, um aber das Volk radikalisieren. Daß die „D. A." die preußische Frage in ihre Erörterungen über die Reichspolitik einbezieht, zeigt nur, daß sie leider der Mentalität derjenigen verfallen ist, die zum A und O ihrer ganzen Politik die eine Feststellung gemacht haben: „Erst die Macht in Preußen". Eine solche Formulierung wird uns nicht weiter helfen.

Dingeldey über die politische Lage

Berlin, 6. Mai. In der Sitzung des Reichsausschusses für Handel und Industrie ergriff in der Aussprache auch der Parteiführer Dingeldey das Wort zur politischen Lage. Wir sehen heute, so sagte er dabei, die Folgen der Irrlehren, die den einzelnen immer mehr von der Verantwortung weggeführt haben, so daß sich die meisten nur als Angehörige des Versorgungsstaates fühlen. Wir sehen Masseninstinkte überall, nicht nur beim Marxismus, sondern auch beim Bürgertum, in dessen weitesten Kreisen eine völlig unklare Einstellung zu den Fragen, um die es heute geht, vorhanden ist. Die Nationalsozialistische Partei ist dafür ein erschütternder Beweis. Wir müssen das Volk wieder zu klarem, privatwirtschaftlichem Denken zurückführen. Auf die politisch-parlamentarischen Kräfte setze ich nur geringe Hoffnung. Bei diesen Verhältnissen können wir die Rettung nur darin sehen, daß Männer vorhanden sind, die bereit sind, ihren Weg aus eigener Verantwortung heraus zu gehen. Massenversammlungen können unser Schicksal nicht wenden. Bei aller Anerkennung, daß Tempo und Maß da und dort hinter dem sachlich Gebotenen zurückbleibt, ist gegenwärtig in Deutschland keine politische Persönlichkeit zu finden, die an die Stelle des gegenwärtigen Reichskanzlers treten kann. Entscheidend ist heute allein das Zusammenwirken von Männern, die sich über Diagnose und Therapie einig sind. Die eigentliche Bewährungsprobe steht noch bevor. Die Maßnahmen werden sicher unpopulär sein. Aber wenn das Volk die starke Hand in der Führung spürt, wenn es sieht, daß diese Maßnahmen gleichzeitig auch der Befreiung von den außenpolitischen Fesseln dienen, dann wird es in seinen verständigen Teilen aus eigener Ueberzeugung auch den Führern Raum geben.

Blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Duisburg-Hamborn, 6. Mai. Am Dienstag abend wurde in der Goebenstraße im Stadtteil Hamborn ein Trupp Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando konnte zwar zunächst Ruhe schaffen; nach einer Stunde kam es aber zu erneuten Zusammenstößen, in deren Verlauf auch Schüsse fielen. Sieben Nationalsozialisten und drei Kommunisten wurden verletzt. Ein Nationalsozialist wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Das Ueberfallkommando mußte im Laufe der Nacht wiederholt eingreifen und konnte schließlich die Ruhe wiederherstellen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Kommunistischer Ueberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal

Hamburg, 6. Mai. Die Polizeibehörde teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch gegen 12.30 Uhr drangen etwa 50 Männer in ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten auf den Hohen Bleichen ein, in dem mehrere der NSDAP angehörige Gäste weilten, die Parteiabzeichen trugen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Wirt auf die eindringenden Leute mehrere Schüsse abgab. Die Eindringlinge flüchteten. Ob durch die Schüsse Personen verletzt wurden, steht noch nicht fest. Im Laufe der Nacht wurde der 16jährige Harry Sch., der zu den Eindringlingen gehörte, festgenommen. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich bei den Gegnern um Kommunisten.

Im Streit den Arbeitgeber erschlagen

Nordhausen, 6. Mai. In Heringen an der Helme wurde der 63jährige Landwirt Werther von seinem 17jährigen Knecht auf dem Felde mit einer Mistgabel erschlagen. Werther war mit dem Knecht auf das Feld gefahren, um Dünger zu streuen. Dabei gerieten beide in einen Streit, in dessen Verlauf der Knecht eine Ohrfeige erhielt. In der Wut griff er zur Mistgabel und erschlug seinen Brotherrn.

Zeppelin-Polarflug

Hearst finanziert den Flug

Berlin, 6. Mai. Heute ist zwischen dem Luftschiffbau Zeppelin und der amerikanischen Hearst-Presse ein Abkommen abgeschlossen worden, wonach mit dem „Graf Zeppelin" eine wissenschaftliche Expedition in die Polargegend unternommen wird mit dem ausdrücklichen Zweck, einen Versuch zu unternehmen, mit einer von Sir Hubert Wilkins im „Nautilus" unternommenen Unterseebootsexpedition in Verbindung zu treten und sie, wenn möglich, an oder in der Nähe des Nordpols zu treffen.

Dieser Flug wird ein Teil der wissenschaftlichen Luftschiffsexpedition in die Arktis sein, die schon seit einiger Zeit geplant ist. Es ist beabsichtigt, die Frage zu klären, ob ein Luftschiff das geeignete Mittel ist, um Forschungsexpeditionen in die Arktis zu landen, sie zu finden und wieder aufzunehmen, oder Nahrungsmittel und Hilfe solchen Expeditionen zu bieten, die bereits unterwegs sind. „Graf Zeppelin" wird für den Notfall eine vollständige Personenausrüstung an Bord mit sich führen einschließlich Brot, Kleidung, Vorräte usw.

Acht oder neun prominente Wissenschaftler und arktische Forscher, u. a. auch eine Frau, werden an dem Flug teilnehmen. Deutschland, Amerika, England und die Sowjetregierung werden bei diesem Polarflug vertreten sein. Einschließlich der Besatzung werden wahrscheinlich 45 Personen an Bord des „Graf Zeppelin" sein. Der Start des „Graf Zeppelin" hängt von dem Fortschritt in Richtung auf den Nordpool ab, den Sir Hubert Wilkins im Unterseeboot „Nautilus" macht. Da das Luftschiff weit schneller ist als das Unterseeboot, wird es von seiner Basis auf dem Franz-Josefs-Land erst dann starten, wenn der „Nautilus" sich zwei Tage vom Pol entfernt befindet. Man glaubt, daß dieses gegen Mitte Juli der Fall sein wird. Hearst finanziert die Expedition.

Segelflieger Gröhnhoff über seinen Rekordflug

München, 6. Mai. Weltrekord-Segelflieger Gröhnhoff ist am Mittwoch vormittag in München eingetroffen. Aus seinen Schilderungen ersieht man, daß sein Unternehmen eines der kühnsten und gefahrvollsten der deutschen Segelfliegerei gewesen ist. Der mitgebrachte Höhenmesser hat die kolossalen Höhenunterschiede aufgezeichnet, die Gröhnhoff auf seinem Flug antraf. Bald befand er sich nur 500 Meter hoch, um in kürzester Zeit auf 1200 und 2000 Meter zu steigen, ebenso schnell wieder auf 200 Meter herabgedrückt zu werden und wieder im schnellsten Aufstieg bis auf 2400 Meter emporzugehen. Er befand sich mit dem Flugzeug mitten in einem Gewitter. Erst über Kehlheim kam er aus den Wolken heraus und konnte vor der Gewitterfront einhersegeln. Er überquerte die Tschechoslowakei und kam schließlich, als die Dunkelheit anbrach, in das Egertal, wo er landete. Die Stoffbespannung der Flügel war von Hagelschlossen durchsiebt. Auch das Höhensteuer war stark durchlöchert. Gröhnhoff wird vor der Meteorologischen Gesellschaft in München über seinen Flug berichten.

Mit der Bettdecke erstickt

Die Vernehmung des Hochstaplers Jonas

Er wollte mit seiner Motoryacht nach Amerika flüchten

Stade, 6. Mai. Der am Dienstag festgenommene Hochstapler Jonas und seine beiden Komplizen gaben bei ihrer Vernehmung an, daß die Befreiung Jonas von langer Hand vorbereitet gewesen sei. Am Montag trafen nun die beiden Helfer des Jonas, Kaseltz und Jörs, in Malchow ein. Sie suchten die Werkstatt auf, in der Jonas seine Versuche machte. Jonas hat dann plötzlich dem Gerichtsdiener Gläsel einige Schläge mit einem Schraubenzieher auf den Kopf gegeben. Sie haben dann Gläsel an Händen und Füßen gefesselt und ihm, da er zu schreien begann, eine Bettdecke um den Kopf gewickelt, die sie mit einer Schnur befestigten. Als sich Gläsel immer noch wehrte, haben sie ihm noch eine weitere Decke umgewickelt. In diesem Zustande muß der alte Mann wahrscheinlich erstickt sein. Mit einem Mietwagen sind die drei dann zunächst nach Bergedorf gefahren. Inzwischen war der zweite Kraftwagen bereits vorgefahren, der die Flüchtlinge nach Schaulan brachte. Die Ehefrau des Jonas hatte bereits vor 14 Tagen in Finkenwerder die Motornacht „Bubi" gekauft und dieselbe reichlich mit Lebensmitteln ausgestattet, die sie vorher in Berlin eingekauft hatte. Die Yacht war dann vor einigen Tagen nach Schulau gebracht worden, wo Frau Jonas an Bord die Ankunft ihres Mannes und seiner Begleiter abwartete. Da die Flüchtlinge das Elbfahrwasser nicht hinreichend genug kannten, sind sie bereits in der Nacht bei Lühesand festgefahren und erst in den Morgenstunden wieder flott geworden. Jonas, wie seine beiden Mittäter bestreiten, daß sie den Gerichtsdiener hätten töten wollen. Ihre Absicht sei gewesen, ihn zu betäuben, damit er ihre Flucht nicht vorzeitig unterbinde. Jonas gab weiter an, daß er beabsichtigt habe, mit der Yacht nach Amerika zu fahren. Er sei unschuldig in Untersuchungshaft genommen worden und habe mit diesem Fluchtversuch nur zur Selbsthilfe gegriffen.

Ein chinesisches Fort in die Luft geflogen

London, 6. Mai. Das Fort Yachan bei Kanton ist am Dienstag in die Luft geflogen. Dabei wurden zehn Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt, darunter acht schwer. Alle Gebäude des Forts sind vollkommen zerstört worden.

Letzte Sport-Depeschen

2. Deutschland-Rundfahrt

Josef Wauters wieder siegreich — Buse-Berlin bester Deutscher — Versagen der Münchener Polizei

Die dritte Etappe der zweiten Deutschland-Rundfahrt führte von Ulm über Buchloe, Augsburg nach München über 217,6 Klm. Die Strecke war ziemlich leicht und führte zunächst durch das baurische Hochland ohne nennenswerte Steigungen. Das Feld blieb meistens geschlossen beisammen und nur die deutsche Mannschaft machte einige Ausreißversuche, die aber nur vorübergehenden Erfolg hatten. Am Ziel kam wieder eine 34 Mann starke Gruppe an, die in arge Bedrängnis geriet, da es die Münchener Polizei versäumt hatte, die Motorradfahrer und Automobile aufzuhalten. Die führenden Fahrer konnten sich noch einigermaßen durchschlängeln, dagegen kam die italienische Mannschaft hart ins Gedränge. Tinale wurde von einem Kleinauto überfahren, dabei kamen auch Moretti und der Luxemburger Krier zu Fall. Der Italiener Frascarelli fiel ebenfalls vom Rade und verprügelte den Führer des Kleinwagens. Die italienische Mannschaft nahm sich später des schwerverletzten Tinale an und führte ihn zu Fuß durchs Ziel. Alle 34 Fahrer wurden wegen dieser Behinderung geschlossen gewertet. Im Endspurt siegte wieder der starke Belgier Josef Wauters und ließ den Schweizer Antenen und den Berliner Buse einige Längen hinter sich. Auf den nächsten Plätzen landeten Nic. Frantz, Stöpel-Berlin, van Bruaene-Belgien, Bulla-Oesterreich und Dewaele-Belgien. Alle übrigen Fahrer wurden auf den 10. Platz gesetzt. Die Zeit für die 34 Mann betrug 7:14,17 Stunden. Im Gesamtklassement führt nach der dritten Etappe der Berliner Buse mit einer Gesamtfahrtzeit von 26:15,14 Stunden und 35 Punkten vor seinem Landsmann Stöpel (35 Punkte), Nic. Frantz (34 Punkte) und dem Dortmunder Metze (31 Punkte).

Der Bund Deutscher Architekten gegen die Bedrohung der Akropolis

Der Plan, in Athen, in unmittelbarer Nähe der Akropolis, schräg gegenüber dem Dionysos-Theater, einen Justizpalast zu errichten, hat den Bund Deutscher Architekten zu einer von seinem Präsidenten Prof. Dr. Wilhelm Kreis in Dresden unterzeichneten Kundgebung veranlaßt — eine große Reihe ausländischer Verbände (z. B. Frankreichs) sind schon mit Protesten vorangegangen, die hoffentlich Erfolg haben. Die Kundgebung betont, daß die Akropolis von Athen und ihre Umgebung für die ganze Welt ein geheiligter Raum ist und daß die schöpferische Tat dort in der Verbundenheit von Akropolis und attischem Land liegt, dessen Schönheit den Gedanken der Akropolis gebar. Der geplante Justizpalast zerreißt den Einklang von Berg und Landschaft, beunruhigt den Fernblick und zerstört das Verhältnis von Berg und Stadt. Schon maßstäblich zerstört die Riesenmasse, aufdringliche Symetrie und Bewegtheit des Geplanten die Würde des Bestehenden. Die unübersichtliche innere Gestalt eines Justizgebäudes zerstört die einfache Gestalt der antiken Tempel. Es bleibt sich gleich, ob das geplante Gebäude die projektierte Kuppel von 70 Meter Höhe oder eine bescheidenere Fassung erhält. Damit wird die Reinheit des antiken Gedankens vernichtet, nicht nur für die Stadtviertel, die südlich und östlich an die Akropolis anstoßen, auch für die dichtbewohnten Teile nordöstlich der Universitätsstraße am Abhang des Lykabettos, vernichtet wird die Eindeutigkeit des Blickes auf ganz Athen, für die westlich gelegenen Hügel, der mystische Zusammenhang von Stadt und Burg für jeden, der vom Piräus oder Phaleron nach Athen hinausfährt. Die Kundgebung schlägt vor, das Justizgebäude in den Brennpunkt der heutigen Stadt Athen zu rücken, jedenfalls aber so weit wie möglich von der Akropolis entfernt.

Heute morgen entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse plötzlich u. unerwartet unser lieber Sohn, Bruder u. Enkel, der Obersekundaner

Willi

infolge eines Herzschlages, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von 16¾ Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

Heinrich Trockel gen. Mais
Familie Marx

Castrop-Rauxel, den 5. Mai 1931.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 7. Mai, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Bodelschwingher Straße 90 aus, zum neuen Friedhof Castrop-Schwerin. Das Seelenamt ist Freitag, den 8. Mai, morgens 7.10 Uhr in der Franziskuskirche Castrop-Schwerin.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und unseres guten Bruders, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Frau Ww. Anna Raabe und Kinder.

Castrop-Rauxel 1, im Mai 1931.



Hurra! Mutti bringt unser Lieblingsbrot.

„Hubertusbader-Nährbrot“ ist das gesundeste, bekömmlichste und nahrhafteste Brot der Welt. Es wird ärztlich empfohlen und soll das tägliche Brot für jedermann sein.
Nur echt mit unserer Schutzmarke. Zu haben bei: Castrop-Rauxel 1: L. Meier, Marktstr. 10, W. Storch, Wittener Str. 110; Castrop-Rauxel 2: G. Allendorf, Bahnhofstraße 238; Castrop-Rauxel 3: J. Luczak, Bülowstr. 40; Castrop-Rauxel 4: H. Möhlmeyer, Ickerner Straße 114.

Verkauf von minderwertigem Kind- und Schweinefleisch

am Freitag, dem 8. Mai 1931, von 8.30 bis 10.30 Uhr, in der Wirtschaft Abenhardt, Stadtteil **Ickern**, Vinckeplatz; am Samstag, dem 9. Mai 1931, von 8—10 Uhr, auf der Freibank des Schlachthofes. 141

Pfund 40 und 50 Pfg.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse Castrop-Rauxel als Vollstreckungsbehörde, werde ich am **Samstag, dem 9. Mai 31, vorm. 11 Uhr,** beim Wirt Haller, Marktstr. 15: 500

1 Küchenherd, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 2 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Waschkommode m. Marmorplatte, 1 Schreibmaschine (Ideal m. Haube),

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung, zwangsweise, versteigern.

Castrop-Rauxel, den 6. Mai 1931.

Löns, Vollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, dem 9. Mai 31,** um **10 Uhr,** werde ich im Auktionslokal Haller, Marktstr. 15, folgende Gegenstände öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung, zwangsweise versteigern: 222

1. **2 Klaviere, Billard, 3 Korbgarnituren, Linoleumteppich, 9 Stühle m. Rohrsitz, 4 Ausziehtische, drei Plüschsofas, 3 Vertikos, 2 Spiegel m. Konsole, Orchestrion, Chaiselongue, Schreibtisch, 2 Schlafzimmer, kompl. Radio, Bücherschrank, Schreibmaschine, 2 Büfetts, 4 Lederstühle, 2 Tische, 1 Sofa, 1 Bild, Spiegel, Uhr, Garderobenständer, Nähmaschine, Bank, 1 Schrank m. Rolladen, Kippwagen, 6 Hühner, 1 Hahn;**
2. um **11 Uhr** in **Castrop-Rauxel 3,** Wirt Meier, Kronprinzenstr. 81:

2 Grabsteine, 5 Klaviere, 2 Standuhren, 2 Bücherschränke, Tisch, Dipl.-Schreibtisch mit Stuhl, drei Chaiselongues mit Decken, Korbgarnitur, Schreibtisch, 1 Sessel, Teppich, Nähmaschine, 1 gr. Spiegel, 2 Ausziehtische, elektr. Waschmaschine, Mangel, Eßzimmer, Standuhr, Büfett, 200 Tassen mit Untertassen, 200 Teller, 70 Paar Schuhleisten, 10 Lederflanken, ein Sofa, 1 Tisch, 6 Stühle, Vertiko, 1 Hochbauherd, Pferd, 2 Milchkühe, Herrenfahrrad, 50 Paar Damenpangenschuhe, Bohrmaschine, altes Bettgestell, Warenschrank, und Regal, Langwagen, Dreschmaschine, Flachwagen, Küchenanrichte, Thekenglasaufsatz, sechs Stühle m. Rohrsitz, Spiegel mit Konsole, Sofatisch, 1 Plüschsofa, Schreibmaschine, 11 Pak. Tabak, 16 Pak. Zigaretten, 7 Mille Zigaren, 400 Pakete Tabak.

Castrop-Rauxel, den 7. Mai 1931.

Fleischfreßer, Obergerichtsvollzieher.

Stadttheater Dortmund

Donnerstag, den 7. Mai 1931:

Aspern

Schauspiel von Carl Leyst.

Vormiete C 32 u. J 16. Preise von 90 Pfg. an. Anfang 20, Ende gegen 22 Uhr. 1083

Fast neue 921

Pony-Kippkarre

u. gut erhaltenes

Pferdegeschirr

billig zu verkaufen.

Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 158.

Gebrauchtes 622

Kinder-Laufställchen

zu kaufen gesucht. Offerten unter **Nr. 1129** an die Geschäft. des Stadtanzeigers.

Gut erhaltene

Küchen-Einrichtung,

weiß lackiert, billig zu verkaufen. 646

Marktstr. 20 II.

Abgeschlossene

2-Zimmer-Wohnung

zum 15. Mai oder 1. Juni billig zu vermieten. 236

Stellbrinkstr. 11.

Abgeschlossene Etage,

3 Zimmer, zum 1. Juni zu vermieten. 644

Mittelstraße 45 b.

4-Zimmer-Wohnung,

zum 1. Juli zu vermieten. 235

Stellbrinkstr. 1.

Eine abgeschlossene 823

Wohnung,

5 Zimmer und 1 Mansarde (am Markt), zum 1. Juli zu vermieten.

Jos. Brüggemann, Wittener Str. 12.

Ladenlokal mit Wohnung,

in welchem bisher Radio- nebst Fahrradhandlung mit Erfolg betrieben wurde, z. 1. Juli zu vermieten. 993

Bochumer Str. 61.

Leeres Zimmer,

im Mittelpunkt der Stadt, für Bürozwecke gesucht. Angebote sind zu richten an

Friedrich Funk, Rechtsbeistand, **Castrop-Rauxel 1,** Ringstraße 66.

2-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, **Westerholtstraße 32,** sofort zu vermieten. B822

Zu erfragen: **dortselbst, parterre.**

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Castrop-Rauxel 3, Römerstr. 100.

Klempner-Lehrling

gesucht. D318

Castrop-Rauxel 2, Dornbachstraße 6.

Mädchen,

von 15—16 Jahr., zur Aushilfe für sofort gesucht.

Näheres sagt die Geschäft. des Stadtanzeigers. D319

Sommer-Sprossen

unreinen Teint

beseit. unt. Garantie

Frucht's Schwanenweiß

RM. 1.75 u. 3.50

Zu haben: Adler-Drog. Köster, Wittener Str. 26; Drog. Hennewig; Parfüm. H. Gödecke; Parfümerie W. Wagener

Abgeschlossene Etage,

bestehend aus **3 bis 4 od. 5 Zimmern, nebst Baderaum u. Vorratsraum,** zum 1. Juni zu vermieten.

Wo, sagt d. Geschäft. d. Stadtanz. T261

Suche 4-Zimmer-Wohnung,

Ortsteil Merklinde oder Schwerin. 920

Jung, Oberlandjäger, Dortmunder Straße 200.



Seit morgens Lunatee

denn Lunatee ist das anerkannte Blutreinigungsmittel, hervorrag. bewährt b. Verstopfung, Rheumatismus, Gesichtsausschlägen, Kopfschmerzen vom Magen herkommend, Hämorrhoidal-Leiden, überhaupt das beste Mittel gegen alle Krankheiten, die vom unreinen Blut herrühren. Verkaufsstellen:

Billige Fische

Bückinge	Pfd. 32 Pf.
Bratschellfisch	Pfd. 19 „
Schellfisch mittel, ohne Kopf	„ 25 „
Kabeljau ohne Kopf	„ 16 „
Rotbarsch	„ 22 „
Filet	„ 29 „

5% Rabatt **Hill** 5% Rabatt

Castrop, bekannte Verkaufsstellen.

6 Girls vermißt!

Seit dem Abend der Brandkatastrophe im Hernaiser Revuetheater werden 6 junge Mädchen, Girls der Schwarz-Gelb-Truppe, vermißt. Es besteht die Möglichkeit, daß sie einer Bande in die Hände gefallen sind, die unter dem Deckmantel einer Theateragentur ihr Geschäft betreibt. Die Untersuchung des Falles ist Erna Lindquist, der Spezialbeauftragten des Komitees gegen Mädchenhandel übertragen worden. Alle Einzelheiten über die Untersuchung und die Schicksale der vermißten Girltruppe finden sie von jetzt ab jeden Freitag unter dem Titel „Beine und Banditen“ in der Münchner Illustrierten. Lesen Sie diese Berichte: einen Roman der Wirklichkeit aus dem Jahre 1931 von Paul Edmund von Hahn.

Sparen muß man jeden Heller.



Du tut's halt Du Union im Keller

Sie sollen
Sie müssen
Sie wollen
Sie können

sofort!

SPAREN

wenn Sie als Bezieher des

„STADTANZEIGERS“

und Rundfunkhörer die Funkzeitschrift

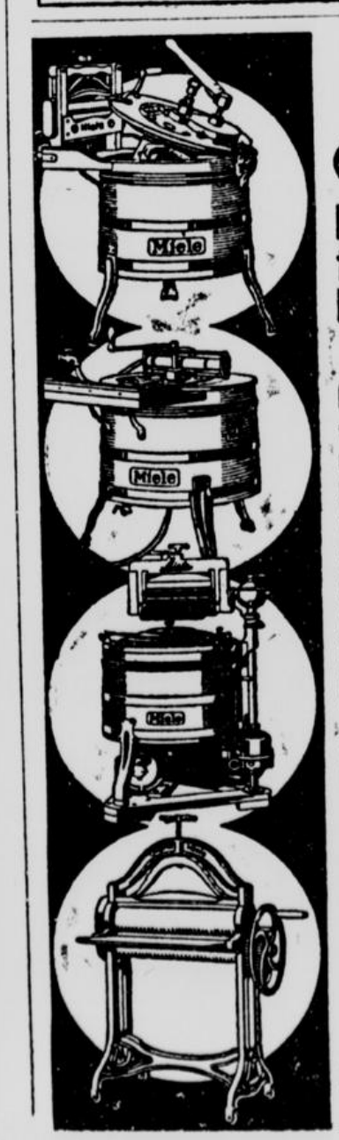
„HÖR MIT MIR“

bestellen. Diese ist reich illustriert, kritisch eingestellt, bringt das ausführliche Programm des Westdeutschen Rundfunks sowie die ausgesuchten Feinheiten aller anderen Sender und kostet

monatlich nur 40 Pfg. frei Haus

Sie zahlen also nicht einmal die Hälfte des Preises anderer Rundfunkzeitschriften.

Sparen Sie und bestellen Sie den Stadtanzeiger und „hör mit mir“ (evtl. zur Probe)



Miele

Das Geheimnis unseres Erfolges liegt in der gewissenhaften Durchführung des Qualitäts-Prinzips.

Die Auswahl und Pflege der Hö… sowie deren Bearbeitung haben … unserem Betriebe eine Vollkomm… heit erreicht, die nicht mehr übert… fen werden kann. Das gleiche gilt … der Metallbearbeitung. In kein… unserer Abteilungen wird am fl… ßenden Band gearbeitet, wodur… der Charakter der Präzisions-F… brikation nicht gestört wird. Je… Waschmaschine, Wringmasch… und Mangel verläßt die Fabrik … Musterstück, sie ist von den bet… fenden Facharbeitern so sorgf… hergestellt, als ob sie für ihren … genen Gebrauch bestimmt wä…

Gut und preiswert … das ist der Grundsatz … nach dem wir arbeiten

Zu haben in den einschlägigen Geschäft…